

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes
Christlicher Textilarbeiter Deutschlands



Inhalts-Verzeichnis

Jahrgang 1927



Jan. 9

1927



Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag H. J. J. J. J., Düsseldorf, Florastraße 7, Telefon 14742 • Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Telefon 24614 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1. — III.

Kummer 1

Düsseldorf, den 1. Januar 1927.

Verbandort Krefeld

Vorwärts immer, Stillsteh'n nimmer!

Mit verstärkter Kraft an die Werbearbeit im neuen Jahre!

Ortsgruppenvorstände und Verbandsmitglieder!

Berte Kolleginnen und Kollegen!

In einer am 18. und 19. 12. 26 zu Düsseldorf stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des Zentralvorstandes und Verbandsausschusses konnte über ein ganz erfreuliches Resultat der Werbearbeit berichtet werden. In den drei letzten Monaten des vergangenen Jahres wurden

Über fünfundeinhalbtausend neue Mitglieder für unsern Verband gewonnen.

(Eine Aufstellung mit den Ergebnissen der Werbearbeit in den Verbandsbezirken befindet sich an anderer Stelle dieser Ausgabe der Verbandszeitung.)

Das Ergebnis ist ein gutes. Es zeigt, daß in unserem Verbandslande der Wille zur selbstlosen opferfreudigen Mitarbeit noch bei vielen Mitgliedern in großem Maße vorhanden ist. Es zeigt vor allem, daß alle Mitglieder, die im Verbandslande eine Vertrauensstellung bekleiden, die Bedeutung einer größtmöglichen Stärkung des Verbandes erkannt haben. Nur der vereinten Kraft konnte es gelingen, diesen beachtenswerten Erfolg zu erringen. Also wiederum einmal wurde es wahr:

Vereinte Kraft - Großes schafft!

Nur infolge der selbstlosen Hingabe an die Sache des Arbeiterstandes durch eine große Zahl unermüdbarer Werber ist es möglich gewesen, wieder tausende Berufskolleginnen und Kollegen unserem Verbandslande zuzuführen.

Die Verbandsleitung hat in ihrer letzten Sitzung dieses vorläufige Werbeergebnis freudig zur Kenntnis genommen. Sie beschloß einstimmig, in diesem Aufruf allen Vertrauensleuten und Mitgliedern, die sich in irgend einer Form an der Gewinnung neuer Mitglieder beteiligt haben, öffentlich zu danken und ihnen ihre wohlverdiente Anerkennung auszudrücken. Das soll hiermit geschehen.

Was bis jetzt in harter, mühevoller Arbeit erreicht wurde, ist in erster Linie das Verdienst vieler treuer Verbandsmitglieder, die ohne Verzug gleich nach unserer Nachener Jubiläumshuldigung der Aufforderung der Verbandsleitung zur Werbearbeit gefolgt sind. Ihnen gebührt darum zuerst und in der Hauptsache der Dank für die zähe, unermüdbare Mitarbeit. Sie haben sich durch noch so große Widerstände und Schwierigkeiten nicht abhalten lassen, unentwegt die Werbearbeit bis zu diesem beachtlichen Erfolge durchzuführen. Sie haben als echte überzeugte Gewerkschaftler gehandelt, die einer von der Verbandsleitung nur im Interesse der Arbeiter und ihrer Berufsorganisation ausgehenden Parole in wirklich musterwürdiger Weise gefolgt sind. Auf diese

Schar wirklich treuer Mitkämpfer

ist die Verbandsleitung mit Recht stolz. Um die Zukunft einer Organisation, in deren Reihen noch so viel Opfergeist und Liebe zur Sache des Standes vorhanden sind, braucht sich eine Verbandsleitung wirklich nicht zu sorgen. Dieser wahre Gewerkschaftsgeist in den Reihen der Mitglieder unseres Verbandes berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

Und dieser selbe Geist, der in den letzten Monaten in den allermeisten Gruppen und Bezirken unseres Verbandes in so erfreulicher Weise in die Erscheinung getreten ist, ist es auch, der der Verbandsleitung den Mut gibt, nochmals alle Vorstände, Vertrauensleute und Mitglieder aufzurufen, im ersten Vierteljahre des neuen Jahres die Werbearbeit fortzusetzen.

Solange es noch irgendwie eine Möglichkeit gibt, abseits stehende Berufsangehörige für unseren Verband zu gewinnen, darf die Werbearbeit nicht ruhen. Diese Möglichkeiten bestehen vor allem noch in ganz ausgedehntem Maße in den nächsten Monaten des neuen Jahres. Darum gilt es gerade in diesem

Allen unsern Lesern, Freunden u. Mitarbeitern wünschen wir ein glückliches und gesegnetes Jahr 1927

Hauptvorstand u. Schriftleitung

Winter, die Kräfte zu erhöhen und die Anstrengungen zu verdoppeln. Wenn im letzten Vierteljahre 1926 über fünfundeinhalbtausend neue Mitglieder gewonnen werden konnten, dann muß es möglich sein, im ersten Vierteljahre des neuen Jahres

noch einmal so viel neue Kämpfer und Streiter unserm Verbandslande zuzuführen.

Diese Möglichkeit ist durchaus vorhanden. Die Wirtschaftskrise des vorigen Jahres brachte uns nicht nur eine starke Arbeitslosigkeit, sondern auch eine außerordentlich ernste Gefährdung aller Fortschritte, die in mühsamer Gewerkschaftsarbeit erzielt werden konnten. Viele Unternehmer in der deutschen Textilindustrie haben die Krise zu überwinden versucht durch Einführung rationaler Produktionsmethoden. Dafür haben wir gewiß Verständnis. Für die meisten Unternehmer scheint indes die Rationalisierung in einer vielfach übertriebenen Steigerung der menschlichen Arbeitskräfte und Arbeitsleistung zu bestehen.

Die Arbeiter werden durch Antreiben oder durch Akkordreduzierungen zu einer Arbeitshast und auch zur Leistung von Überstunden gezwungen, denen auf die Dauer selbst stärkste Naturen ohne Nachteil nicht widerstehen können. Daher auch die sorgsame Auslese der tüchtigsten und widerstandsfähigsten Arbeiter mit die

Ausfällung älterer Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zu diesem Druck im Betriebe kommt noch hinzu der Kampf gegen alle Personen und Einrichtungen, die der Wahrung der Arbeiterinteressen dienen. Die Betriebsvertreter werden oft heimlich schikanert. Es wird oft versucht, sie auf alle mögliche Art und Weise aus dem Betriebe zu entfernen. Das ganze Arbeitsrecht, Tarifverträge, Schlichtungs- und Einigungsstellen, Betriebsrätegesetz, sowie Urlaub und sozialer Schutz werden bekämpft und zu beseitigen versucht.

Diese unsoziale Methode ist leider, wenn auch ungewollt, von der Arbeiterschaft selbst gefördert und bestärkt worden. Es ist die törichte Preisgabe der Organisation durch die Arbeiter.

Das Anorganiertsein großer Arbeitercharen

hat die Unternehmer zu ihrem unsozialen Vorgehen ermutigt.

Was wir heute sehen, ist indes nur der Anfang. Je mehr die Rationalisierung der Wirtschaft erfolgt und sich leistungsfähiger zusammenschließt, um so stärker wird der Druck auf die Arbeiter, um so größer aber auch die Gefahr für unsere sozialen und wirtschaftlichen Rechte. Es ist also höchste Zeit, daß das Interesse der Arbeiter für den gewerkschaftlichen Zusammenschluß wieder stärker gewacht wird.

Darum muß auch unser Verband unter allen Umständen noch in diesem Winter zu einer imponierenden Stärkung gebracht werden. Mit erhöhtem Eifer muß in den wenigen noch vor uns liegenden Wintermonaten die Werbung betrieben werden.

Die Stärkung unseres Verbandes

muß den Unternehmern in der deutschen Textilindustrie beweisen, daß wir das Errungene zu schützen wissen und nicht willens sind, es uns wieder rauben zu lassen.

Auf der ganzen Linie muß darum die Werbearbeit in diesem Winter weiter durchgeführt werden. Die Verbandsleitung erwartet, daß jene Gliederungen in unserm Verbandslande, die in diesem Winter noch keine ernsthaften Versuche unternommen und keine planmäßigen Arbeiten zur Gewinnung neuer Mitglieder gemacht haben, dieses unverzüglich nachholen. Nur wenn in allen Gruppen das Keuzerste geschieht, um dem Verbandslande neue Mitglieder zuzuführen, wird der erhoffte und anzustrebende Erfolg nicht ausbleiben.

Darum Kolleginnen und Kollegen.

Mit verstärkter Kraft an die Werbearbeit im neuen Jahre! Noch einmal gilt es, vorbildlich tätig zu sein für unsere hohen Ideale! Auf zur Werbearbeit! Noch einmal ruft euch die Verbandsleitung auf, in edlem Wettstreit euren so liebgewordenen Verbandslande zu dienen. Laßt diesen Ruf nicht ungehört verhallen.

Werbet unablässig weiter für den Verband!

Neujahr 1927.

Alle stille steht die Zeit,
Der Augenblick entschwebt,
Und der du nicht genützt,
Den hast du nicht gelebt.

Jedesmal, wenn wir es erleben, daß zwei Jahre an der Schwelle unseres Lebensstempels sich begegnen, — das eine müde und verbraucht für immer verschwindet, das andere mit hoffnungstrahlenden und tatendürstigen und verheißungsvollen Augen hereintritt, — dann wird uns Menschen so eigen ums Herz, dann spüren wir uns wie selten im Banne der rauschenden Woge Zeit, dann versuchen wir, uns verzweifelt für einige Augenblicke aus dem Strome alles Zeitlichen zu befreien, uns darüber hinauszubeben, und wie aus der Vogelschau Vergangenes und Zukünftiges zu überblicken, um Erkenntnisse und Entschlüsse zu fassen. Erkenntnisse aus den Erfahrungen, die wir in Gemeinschaft mit dem schwebenden alten Jahre gewonnen haben, Entschlüsse aber wiederum aus diesen Erkenntnissen als Verwertung und für Pläne, die unser menschlicher Strebedrang von uns verlangt. Ein Rückwärts gibt es in der Zeit nicht, aber ebensowenig im menschlichen Leben des einzelnen und der Gemeinschaft. Wenn Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung aufhören, dann ist es mit Lebenswerten überhaupt vorbei. Darum empfangen wir mit offenen Armen das junge hoffnungstrobe Jahr, um mit ihm und durch es zu schaffen und weiterzukommen.

Wend' ihn zurück
Und vorwärts den Blick,
Erfahrung und Zielkraft
Erzwingt dir das Glück.

Am letzten Tag des alten Jahres und am ersten des kommenden sucht der Mensch sich von den Fesseln der Zeit gedanklich zu befreien, sie gedanklich zu überwinden, sie sich und seinem Geiste für die Zukunft dienstbar zu machen.

Wie der Silvesterabend noch zum alten Jahre gehört, so widmen wir an ihm auch unsere Gedanken vornehmlich dem vergangenen Abschnitt. Unfre geistigen Blicke wenden sich zurück, das Erlebte und Erfahrene wird gesammelt und zur Bewertung bereitgelegt. Erfolge und freudige Tage leuchten noch einmal auf, die Erinnerung an sie erfüllt uns mit freudigem Bewußtsein und ungeduldigem Schaffensmut. Konnten wir nicht im vergangenen Jahre unser schönes Jubiläum feiern? Schimmerts von ihm nicht noch zu uns herüber? Wissen wir doch, was alles wir damals uns vorgenommen. Den, was wir an Erfahrungen und Erkenntnissen uns merken wollten, wie wir weiter bauen und wirken wollten? Die Silvesterstunden sind Stunden der Bestimmung und innerer Einkehr, Stunden der Erneuerung gefasster guter Vorsätze. — Was aber an Schlimmem uns zugestoßen ist, Mißerfolge und Enttäuschungen, das alles soll heute den Stachel der persönlichen Bitterkeit verlieren. Ein

tiefer Sinn liegt darin, daß das Weihnachtsfest am Schluß des Jahres steht, das Fest des Friedens auf Erden und im Menschen. Der Weihnachtsabend läßt am Silvesterabend noch nach und löst sich in befreierender und friedlicher Harmonie auf. Was von dem vergangenen Uebel bleiben soll, das ist die Erfahrung und die Lehre. So wendet auch das Schlimme sich zum Guten, und so ist das alte Sprichwort gemeint: „Angenehm ist die Erinnerung an vergangene Uebel“. Solch kräftiger Optimismus soll auch den Silvesterabend beherrschen, um ihn fruchtbar zu gestalten. Das gesunde Volk hat dafür immer das richtige Gefühl gehabt und deswegen diesen Tag in Freude und Fröhlichkeit begangen. Nur darf darüber die Stunde der Bestimmung nicht zu kurz kommen. Wichtigste Sentimentalität ist für Greise oder solche, die Erfahrungen nicht mehr nötig haben, die keine erstrebenswerten Ziele mehr vor sich sehen.

Wenn die Uhr um Mitternacht an der Grenze des Jahres zwölfmal erklingt, bricht in der Großstadt ein nicht endenwollender Jubel los. Raketen fliegen leuchtend empor, Feuerwerkschüsse krachen, und in Rufen und Singen macht die volle Brust sich Luft. Warum? Nur, weil man nun wieder ein Jahr voll Lust und Mühen glücklich hinter sich gebracht hat? Es hat Philosophen gegeben, die da behaupteten, es wäre dem Menschen besser, er würde nie geboren, und dieser Auffassung würde das entsprechen. Aber auch dann wäre der Jubel nicht gerechtfertigt, denn auch das neue Jahr wird wie das alte gleichermaßen lebenswert oder lebensunwert sein. Es würde sich nur um eine augenblickliche Betäubung handeln. Dem ist aber nicht so. Der gesunde Volksjubel begrüßt das neue Jahr als Gefährten zu neuem Leben, neuem Wirken und Schaffen, zu neuen Kämpfen

und Slegen gegen Unmacht und Mähermächtigkeiten. Man reicht und drückt sich in Zuversicht die Hand und wünsch sich Glück auf den neuen Jahresweg mit allem, was er bringen wird.

Die ersten Stunden des neugeborenen Jahres gehören dem vorwärtsgerichteten Blick, dem Planen und Vorarbeiten, dem Stärken der Zielkraft. An Stelle des mehr oder weniger beschwärenden Rückwärtsblickens tritt nun der Unternehmungswille, die Bereitschaft zu neuer Tat. Der Augenblick, der nicht genutzt wird, wird einst als verloren, als nicht gelebt gebucht werden müssen.

Jeder hat gewiß seine vielen persönlichen und familiären Aufgaben zu lösen und zu bedenken. Aber vergiß darüber auch nicht, deine gewerkschaftlichen Aufgaben, Willkür und Ziele ins Auge zu fassen. Rückgrat deines Lebens ist dein Beruf, und er wird gehoben und geschützt durch die Gewerkschaft. Es geht also gewiß nicht um Kleinigkeiten, es handelt sich um Dinge, „des Schweiges der Ecken wert“.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes sein, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.

Nicht den Blick für das Ganze verlieren und ihn in eigenmächtigen Vorgehens erstickt, sondern immer bemüht bleiben, daß zur Erreichung großer Ziele auch große Kraft gehört, die nur in geschlossener Einheit, bei freiwilliger Unterordnung und Mitarbeit des Einzelnen als Glied, wirklich aufgebracht werden kann.

Das ist schon eine wichtige Aufgabe, die du an die selber zu stellen hast. Ueberhaupt muß jeder mit der Arbeit für den Verband an sich selber beginnen. Werde voll und ganz ein guter Gewerkschaftler. Das ist für jedermann, der draußen steht, die dritte Empfehlung, nötigt zur Achtung und ruft Nachbeachtung hervor. „Merke beherrsch, Beispiele reißt hin“ - hoch nie ist eine große Sache mit endgültigem Erfolg durchgeführt worden, wenn nicht Lust und Liebe und Begeisterung dafür vorhanden waren. „Mierlinge haben stets und überall eine klägliche Rolle gespielt. Würde unserer Zeit die volle Begeisterung und damit auch Mitarbeit aller Glieder antizipieren, wir würden eine noch ganz andre Macht bedeuten, als wir sie tatsächlich darstellen. Aber es darf sich auch keiner entziehen. Viele Wenig machen ein Nichts, und tausende von Einzelsäden ergeben das schöne Ganzwerk des Teppichs. Erweitere deinen Gesichtskreis durch nachdenkliches Lesen guter Bücher, das Liebergewicht, das du dir dadurch verschaffst, kann durch nichts anderes ersetzt oder ausgeglichen werden. Lerne die Verbandzeitung nicht achlos beiseite, sie gibt dir das Nützliche für die täglichen kleinen Plänkelleiten, hält dich über alle wichtigen Verufe, und Verbandsfragen auf dem laufenden und ermöglicht dir, im Kreise der Arbeitskammeraden vollauf mitreden zu können. Gehe, soweit es deine Zeit dir erlaubt, zu Sitzungen und Versammlungen. In der persönlichen Aussprache klärt sich alles ganz anders, als es auf den zusammengedrängten Seiten einer Zeitung möglich ist. Da kannst du auch selbst deine Meinung vortragen und dich im Redekampf üben. Einer, der achlos an Verbandszeitungen und Versammlungen vorübergeht, muß allmählich Lust und Liebe zur Sache verlieren, er hungert geistig aus. Fernreden führt oft genug zu Gegnerschaft und Feindschaft.

Ein guter Gewerkschaftler aber wirkt dann durch sein Beispiel und all das, was sich von selbst ergibt, in seinem Kreise Großes. Das ist eine selbstverständliche Folge, über die hier nicht weiter gesprochen zu werden braucht. Kasse deinen Neujahrsvorlass mit aller Kraft und führe ihn entschlossen durch. Das Leben unseres Verbandes wird die Wirkung bald zu spüren bekommen.

Lohn- u. Arbeitsverhältnisse bei den Vereinigten Glanzstoffwerken (Abteilung Waldniel).

Die Vereinigten Glanzstoffwerke haben im Jahre 1926 in Waldniel einen Betrieb errichtet. Die Gemeinde Waldniel liegt im Kreise Aachen/Rhein und hat 2483 Einwohner. Die Errichtung der Kunstseidenfabrik in einer solchen Landgemeinde geschah sicherlich nicht ohne Absicht. Nur ein Bruchteil der Arbeitskräfte kann die Gemeinde selbst stellen. Die Mehrheit der Beschäftigten kommt aus den Orten: Dülken, Bierken, M. Gladbach, Krüggeln, Elmpt, Bracht, Brenell, Niederkrüchten, Lüttelfors, Schaap, Bolshrim, Lobberich, Hinsbeck, Kaldenkirchen, Dilkath, Amern St. Anton und Georg. Der Beschäftigungsort erreichen die Arbeiterinnen durch Benutzung von Eisenbahn und Autobus. Fahrt und Arbeitszeit betragen zusammen 12 bis 14 Stunden pro Tag. Die Fahrtkosten bewegen sich in Höhe von 1.50 M bis 5 M für die Woche oder bis zu 10 M pro Arbeitsstunde. Die Fahrauslagen werden nicht etwa von der Firma ganz oder teilweise vergütet, sondern müssen aus der Tasche der Arbeiterinnen beglichen werden. Die Kunstseidenindustrie in Waldniel scheint wenig soziales Verständnis zu haben. Das wirkt sich auch bei den übrigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen, über die im Nachstehenden die Rede sein soll.

Am Sonntag, den 12. 12. 1926, wurde im Gesellenhaus zu Lobberich eine Versammlung der in unserm Verband organisierten Arbeiterinnen. Die Versammlung erfreute sich eines guten Zuspruches. Die Kolleginnen aus Lobberich waren fast restlos erschienen. Außerdem waren unaufgefordert Mitglieder aus Elmpt und Bracht zur Versammlung geehrt. Berichterstatter war Kollege Dörpinghaus, Lobberich. Er führte etwa folgendes aus:

Die Kunstseidenindustrie in Waldniel erweckt größtes öffentliches Interesse. Bereits mehr als 500 Arbeiterinnen aus etwa 16 Städten und Gemeinden sind dort beschäftigt. Die Belegschaftszahl soll noch gesteigert werden. Die Aussichten für die Kunstseidenindustrie sind also sehr günstig. Zweifellos hat diese Industrie, die seit Jahren eine gute Beschäftigung aufweist, enorme Verdienste erzielt. Um so wunderlicher ist es, daß die Arbeiterlöhne vollständig aus dem Rahmen der umliegenden Textilindustrie herausfallen. Wie sind die Lohnverhältnisse bei den Vereinigten Glanzstoffwerken? Berufsfremde Arbeiterkräfte müssen eine Lehrzeit durchmachen. Die Lehrzeit beträgt 6-8 Wochen. Während dieser Lehrzeit gelten folgende Löhne:

- 11-15 Jahre 16 Pfg.
- 15-16 Jahre 17 Pfg.
- 16-17 Jahre 21 Pfg.
- 17-18 Jahre 25 Pfg.
- über 18 Jahre 35 Pfg.

Die Arbeitszeit des Betriebes beträgt 48 Stunden pro Woche. Ein Teil der Arbeiterinnen muß Schichtarbeit leisten. Die Früh- schicht beginnt um 6 Uhr vormittags und endet um 2 Uhr mittags; die Spätschicht beginnt um 2 Uhr mittags und endet um 10 Uhr abends.

Die gelernten Arbeiterinnen arbeiten unter einem von der Betriebsleitung diktierten Premiensystem. Wir haben bereits in der Nr. 40 unseres Verbandsorgans dieses Lohnsystems eingehend erörtert. Der Willkür sind Tür und Tor geöffnet. Die meisten Arbeiterinnen wissen überhaupt nicht, was sie verdienen. Die in Prämienarbeit erreichten Verdienste sind sehr mäßig. Nach einer Erhebung beträgt der Durchschnittsverdienst der gelernten Arbeiterinnen 22-23 Mk. pro Arbeitsstunde oder 46-48 Pfg. pro Arbeitsstunde. In der übrigen Textilindustrie ist das Arbeitseinkommen höher. Viele Arbeiterinnen der Samtindustrie werden infolge der schlechten Beschäftigungslage vom Arbeitsnachweis zur Kunstseidenindustrie übermietet. Nehmen sie die angewiesene Beschäftigung nicht an, ist Unterstützungszahlung unabwendbare Folge. In der Samtindustrie beträgt der garantierte Stundenlohn seit dem 28. 8. 1925 49 Pfennig. Die Durchschnittsverdienste betragen nach Arbeitgeberfeststellungen: Schererinnen 66 Pfg., Winderinnen

61 Pfg., Spulerinnen 57 Pfg. pro Arbeitsstunde. Die Verdienste der Gruppen durcheinander gerechnet ergibt ein Durchschnittsverdienst von 61 Pfg. Die Lohnverhältnisse in anderen Gruppen der Textilindustrie werden nicht wesentlich vom Vorgenannten ab. Die Löhne der Arbeiterinnen im Kunstseidenbetrieb bleiben somit 12-15 Pfg. pro Stunde für die gleiche oder ähnliche Arbeit in den Textilbetrieben zurück. Hinzu kommen die nicht unwesentlichen Aufwendungen für Fahrt und besondere Aufwendungen durch die Schichtarbeit. Diese Zustände bedürfen dringend der Abänderung. Die Löhne müssen die allgemein übliche Höhe erreichen. Dieses Ziel wird nur erreicht durch Zusammenschluß in der Gewerkschaft. Die zuständige Organisation ist der christliche Textilarbeiterverband. Es ergeht daher an alle Arbeitstehenden der Ruf, sich diesem Verbands anzuschließen.

Die Betriebsleitung wendet alle Abmachungen des Oberbrucher Betriebes einfach für das Werk Waldniel an. So auch die Arbeitsordnung. Dazu ist die Firma nicht berechtigt. Die Oberbrucher Arbeitsordnung ist für die Abteilung Waldniel nicht bindend. Zunächst ist festzustellen, daß es in der Arbeitsordnung vom 2. 8. 1926 heißt:

„Die Arbeitsordnung gilt für die Arbeiter der „Vereinigten Glanzstoffwerke A. G.“ in Oberbruch.“

Der Geltungsbereich wird also in der Oberbrucher Arbeitsordnung genau umschrieben. Die Unterschriften des Betriebs- und Arbeiterrates in Oberbruch sind für das Werk Waldniel nicht maßgebend. Dort muß mit der Betriebsverwaltung eine besondere Arbeitsordnung vereinbart werden. Es besteht für Oberbruch und Waldniel kein gemeinsamer und auch kein Gesamtbetriebsrat. Beide Betriebe haben selbständige Betriebsräte. Auf die Erfüllung des Betriebsrätegesetzes muß deshalb bestanden werden.

Es ließe sich noch manches ausführen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den Vereinigten Glanzstoffwerken. Ein besonders ernstes Wort wäre zu sagen über die Tätigkeit der Fabrikpflegerin. Den Arbeiterinnen kann nur geraten werden, sich in allen Fragen vertrauensvoll an die gewerkschaftliche Organisation zu wenden und nicht an die Fabrikpflegerin. Die Organisation hat es sich zur ersten Aufgabe gemacht, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zufriedenstellend zu regeln. Das geht nicht auf einmal. Erfolge sind abhängig vom Wachstum der gewerkschaftlichen Macht. Daher rufen wir auf zur regen Anteilnahme am Gewerkschaftsleben. Hindernisse und Schwierigkeiten werden nur durch vereinte Kraft überwunden. Auf an die Arbeit!

Nutze die Zeit!

Die kleinste Sache kannst du gut verrichten!
Die kleinste schlecht. Aus lauter kleinen Dingen
Besteht der Tag, bestehet alle Tage,
Besteht das Leben, darum warte nicht
Mit deiner Weisheit, deiner Geduld,
Bis große Dinge mit Posaunen kommen!
An jedes Wende du dein ganz Gemüt,
Die ganze Seele, alle Lieb' und Treue.
So wendet an ein jedes kleines Willen
Die Sonne ihre ganze Kraft ein Strahlen,
Die Erde ihren ganzen Fleiß, wenn auch
Nur kurz, und jedes prangt ihr schön geschmückt.
Und so bezwingt sie, Tag für Tag, das Jahr.
Wer nur den Tag gewinnt, der hat die Schlacht
Gewonnen! Du gewinne Augenblicke!
Dann hast du jeden Augenblick bestetzt,
Hast du da Gänge dir gewonnen,
Das ganze Leben dir geschmückt, dir leicht
Die ungeheure Last der Zeit gemacht!

Leopold Schejer.

Leg an.

Leg an! Leg an die Hand ans Werk,
Nach bist du weit vom Ziel;
Laß klagen wen die Willst nicht treibt,
Der Schwachen gibt es viel.
Leg an! Leg an die Hand ans Werk,
Schreit' tapfer deine Bahn;
Des Herrgotts heller Sonnenschein
Führt dich den Berg hinan.

Bernhard Heierfeld

Technik,

Haushalt — Konsumgenossenschaften.

Etwas für unsere Frauen!

Die Technik feiert Triumphe. Sie schreitet unentwegt weiter trotz Wirtschaftskrise und mancherlei unnützer Klammerei. Wir haben allen Anlaß, uns freuen zu freuen, wenn uns auch auf der anderen Seite die Schattenseiten bedrücken: Tausende Arbeitskräfte sind zum Ruhen verurteilt, tausende Hirne fassen, aus der Not der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Gewiß, es fehlt an Mitteln, die Wirtschaft wieder flott zu machen, es fehlt noch mehr an Möglichkeiten, schnelle Umstellungen in einzelnen Arbeitsgebieten vorzunehmen. Und noch etwas kommt hinzu: die Maschine ersetzt mehr und mehr die menschliche Kraft — immer neue Bereinigungen und Erfindungen schälen fast ganz den Menschen aus. Was früher vielleicht in harter Tagesarbeit geleistet wurde, geschieht heute durch einen Hebeldruck der Maschine. Wir können und wollen die Technisierung und Rationalisierung (Verbesserung der Arbeitsmethoden) nicht aufhalten. Sie gehören heute in das Programm und in die Gedankensphäre aller, die sich mit Wirtschaftsfragen beschäftigen. Nicht genug damit: die Technik greift über auf alle Gebiete; sie spielt nicht nur in der Volkswirtschaft eine große Rolle, — auch schon in der Hauswirtschaft.

Wir Frauen haben uns allzuwenig mit den Fragen der Technik auseinandergesetzt, trotzdem wir einen großen Teil der Arbeitskräfte in der Volkswirtschaft, mehr noch in der Hauswirtschaft stellen. Wir wissen, Frauen interessieren sich anderer Art, Frauen sind nicht so sehr an anderen Dingen. Das ist gut so und muß sein. Aber auch hier stehen Fraueninteressen am Wege. Wir haben sie nur nicht richtig erkannt, vielen Dingen nicht die Bedeutung beigegeben, die ihnen zukommt. Um nur einiges anzuführen: Das elektrische Licht, mit allem, was es im Gefolge hat: Kochherde und Bügeleisen, Staubsauger und Töpfe und vieles mehr. Brauchen wir es nicht gedankelos: einmal der

Bequemlichkeit, ein anderes Mal der Billigkeit halber? Denken wir an die Vereinfachung, die es der Hausfrau gebracht hat: Das Reinigen der Petroleumlampe hörte auf; — wo früher das Herdfeuer angemacht werden mußte, tut heute schnell der elektrische Kocher oder Gasherd. Das sind doch große Ummwälzungen für den Haushalt, für die Arbeit der Hausfrau. Wir brauchen nur noch hinzuzurechnen auf so viele Vereinfachungen: statt des Reib- eisens — die Reibmühle; statt des Holzweizens — das elektrische Bügeleisen u. a. m.

All diese Dinge wachsen täglich in neue Formen hinein. Man braucht nur einige Wochen einmal nicht in die Stadt, an den Schaufenstern vorbeigegangen zu sein, und man entdeckt immer wieder neue Dinge, die die Arbeit der Hausfrau erleichtern sollen, ihr manches abnehmen, das sie früher tüchtig schaffend getan, und für das sie heute einfache Mittel hat, die ihr Ersparnis an Arbeit und Geld bedeuten. Gewiß, die wirtschaftlich schlechte Lage gestattet es den meisten Frauen nicht immer, wieder mit den Neuanforderungen das Alte zu verdrängen und das bis jetzt Gebrauchte einfach beiseite zu schieben; es bleibt gewissermaßen nur einem kleinen Kreis vorbehalten, ihren Haushalt technisch auf das Neueste einzurichten. Die Hausfrau würde vielleicht manches gerne kaufen, aber sie empfindet die wirtschaftliche Lage noch schwerer als der Mann, weil sie mit dem heute meist so hohen Einkommen den Haushalt führen muß. Bei andern röhrt die Vereinfachung der Haushaltsführung mit technischen Mitteln auf große Schwierigkeiten, weil die Hausfrau vom guten alten Schlag sich meist an die gewohnten Arbeiten hält und Neuerungen gar nicht oder wenig beachtet. Und noch etwas: die junge Generation weiß im allgemeinen noch viel weniger von hauswirtschaftlichen Dingen. Wir müssen auch das einmal feststellen: unsere Mädchenwelt hat zu wenig hauswirtschaftliche Kenntnisse. Manche verstehen es so, daß des Mädchens einfach eine natürliche Eignung und auch demzufolge eine genügende Kenntnis für den Haushalt besäße. Dem ist nicht so. Die Hauswirtschaft muß genau so gelernt werden wie jeder andere Beruf. Wir haben uns das alles etwas leicht gemacht. Und weil es so ist, darum müssen wir auch ein gewisses Verlangen der Frau als Konsumentin feststellen. Seit Kreise unserer Frauen vermögenslos das so gering gewordene Volkvermögen in geradezu leichtsinniger Weise. Woher kommt das? Weil wir alle, Männer und Frauen, viel zu wenig Kenntnisse haben von der Bedeutung der Hauswirtschaft im Rahmen der ganzen Wirtschaft eines Volkes, von der Bedeutung der Hausfrau als Konsumentin — als Käuferin. Es ist an der Zeit, nun endlich einmal etwas mehr über die Stellung der Hausfrau zur Volkswirtschaft zu sagen, höchste Zeit, daß wir Frauen uns selbst damit beschäftigen. Gewiß, wir haben Hausfrauenvereine etc., die das tun könnten und auch wohl tun, auch sonstige Frauenorganisationen müßten sich noch härter mit diesen Fra-

gen befassen. Die Konsumgenossenschaften, die sich in den letzten Jahren sehr stark mit Fragen, die die Hausfrau angingen, beschäftigten, haben aber ein ganz besonderes Interesse daran, daß Fragen, die die Hausfrau als Konsumentin und Produzentin angehen, stärker in die öffentliche Diskussion und in die innere Arbeit der Konsumgenossenschaften hineingebacht werden. Gerade die Verbraucherorganisationen können und wollen es der Frau klar machen, was eine planmäßige Wirtschaft für den Einzelhaushalt bedeutet, daß nicht nur die gute Wirtschaftsführung den Grund für eine wirtschaftliche Besserung abgibt, sondern daß gerade der Gedanke des zweckmäßigen, planvollen Einkaufs nicht nur eine Stütze für den Einzelhaushalt, sondern darüber weit hinaus eine Angelegenheit des ganzen Volkswirtschaftlichen Wohls ist.

Und das wollen sie der Hausfrau heute noch einmal, in der Anschluß an eine Konsumgenossenschaft, heute notwendiger denn je. Er bedeutet zunächst eine Stärkung der Genossenschaftsbewegung. Eine starke Genossenschaftsbewegung ermöglicht es ihr, für den einzelnen Verbraucher billige und gute Lebensmittel und Bedarfsartikel abzugeben. Die Ersparnis gibt der Einzelfamilie die Aussicht, die Haushaltsführung zu verbessern, sei es durch bessere Lebenshaltung, sei es durch Anschaffung nützlicher Gegenstände, die der Hausfrau die Arbeit erleichtern. Darüber hinaus hat die Frau aber auch größeren Einfluß als Konsumentin.

Sie muß ihn wünschen und erstreben, um auch in Fragen der Wirtschaft mitarbeiten zu können. Gerade hier eröffnen sich für die Frauen Gebiete, die recht stiefmütterlich von ihr bis jetzt behandelt wurden. Sie kann durch ihren Einfluß den Verbrauch von Artikeln bestimmen — was sie kauft, soll zweckmäßig, gut und preiswert sein; was sie ablehnt, soll nicht unnötig fabriziert werden. Sie kann in den Verbraucherorganisationen auf eine Schulung in Fragen des Verbrauchs und der Produktion drängen — selbst zu diesem Zwecke mit Hand anlegen. „Im Einklang der Hausfrau liegt eine wirtschaftliche Großmacht“, Frauen, überlegt den Inhalt dieses Satzes. Der Wille der vereinigten Hausfrauen als Einkäuferinnen, als Mitglieder der Konsumgenossenschaften könnte in kürzester Zeit geradezu Ummwälzungen auf den verschiedensten Warengebieten herabzurufen. Und wie leicht wäre diese Macht auszunutzen?

In den Genossenschaften macht sich ja auch mehr und mehr der Wille bemerkbar, die Frauen zur Mitarbeit heranzuziehen. In einer Verbraucherorganisation bedeutet diese Aussicht sehr viel. Die Frauen sollten die Gelegenheiten ergreifen und durch starke Anteilnahme am Leben der Konsumvereine dafür sorgen, daß gerade sie zu einem Instrument der Selbsthilfe, aber auch zu einer weiteren Stütze der Frauen in allen Fragen der Hauswirtschaft werden.

C. S.

Verbot von Weihnachtsbeihilfen an Erwerblose aus Gemeindemitteln.

Die Erwerbslosen, die bereits 26 Wochen arbeitslos sind, erhalten bekanntlich aus Reichsmitteln zu Weihnachten eine besondere Zuwendung in Höhe der halben Wochenunterstützung. Bei der Berechnung der Zuwendung werden die Zuschläge für Angehörige mit berücksichtigt. Nun haben einige Stadtverwaltungen den Beschluß gefaßt, den übrigen Erwerbslosen aus Gemeindemitteln eine ähnliche Zuwendung zu machen. Offenbar haben dagegen Nachbargemeinden Beschwerde beim Wohlfahrtsministerium erhoben, was diesem Veranlassung gab, den erst erwähnten Stadtverwaltungen folgendes Telegramm zuzufenden:

„Wohlfahrtsminister hienächst auf Erlaß vom 26. Juli 1925 und 27. März 1926 über Sonderzuwendungen an Erwerbslose und verbietet Weihnachtsbeihilfen aus Gemeindemitteln. Gefaßte Beschlüsse sind nicht auszuführen.“

Diese Anweisung gab unserm Zentralvorstand und Verbandsauschuß Veranlassung, folgendes Protesttelegramm an das Preussische Wohlfahrtsministerium zu senden:

„Wohlfahrtsminister, Berlin.
Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands erhebt Protest dagegen, daß Weihnachtsbeihilfen an Erwerbslose aus Gemeindemitteln verboten und die Durchführung gesaßter Beschlüsse untersagt wird. Es ist höchst unsozial und ungerecht und wirkt verblüffend, wenn darbedenden Erwerbslosen beschlossene und für die Gemeinden tragbare Zuwendungen vorenthalten werden, wo zu gleicher Zeit Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten Beihilfen bewilligt und ausgezahlt sind, obgleich diese volles Gehalt beziehen. Große Erbitterung der Arbeitslosen berechtigt und verständlich. Erwarten Rückgängigmachung der Erlasse und Verbote.“

Zentralvorstand und Verbandsauschuß.
F o r e n t r a c h, Verbandsvorsitzender.

Der vom Preuß. Wohlfahrtsministerium angezogene Erlaß vom 26. Juli beruft sich auf eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 4. Juli 1925. Diese Verordnung verbietet die Ueberführung der Fürsorgehöchstsätze durch Gewährung von Sonderunterstützungen an Erwerbslose aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge. Doch bleibt das Recht der Gemeinden, a u f e r h a l b d e r E r w e r b s l o s e n f ü r s o r g e für ihre Minderbemittelten zu sorgen, unberührt. Beihilfen, die nach individueller Prüfung der Verhältnisse einzelnen besonders bedürftigen Personen gewährt werden, sind gestattet, da, wie es in der Verordnung heißt, die Leistungen der Erwerbslosenfürsorge ihrem Wesen und ihrer Höhe nach nur für Regelfälle bestimmt sind. Bei außergewöhnlichen Notfällen müsse daher im Wege der allgemeinen Fürsorge geholfen werden. Dabei seien aber Verbote, die Vorschriften über die Höchstsätze zu umgehen, unstatthaft.

Das ist kurz der Inhalt der angezogenen Verordnung. Ein Verbot, die Vorschriften über die Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge zu umgehen, kann aber nun unferes Erachtens in der Bewilligung von Weihnachtszuwendungen an die vom Reich nicht bedachten Erwerbslosen nicht gesehen werden. Bedürftigkeit liegt zweifellos auch bei den weniger als ein halbes Jahr arbeitslos durchweg vor. Nachdem das Reich Zuwendungen an die über 26 Wochen Arbeitslosen, sowie an die Klein- und Sozialrentner bewilligt hatte und auch den in vollem Verdienst stehenden Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten Beihilfen gewährt worden sind, müssen die Verbote, den Rest der Erwerbslosen aus Gemeindemitteln zu bedenken, als unbillige Härte betrachtet werden und verblüffend wirken. Darum wäre dringend zu wünschen, daß das Verbot der Auszahlung der Zuwendungen rückgängig gemacht wird.

Grundsätzliches zur gewerkschaftlichen Jugendarbeit.

Wenn wir das ruhige und doch auch wechselvolle Leben im Schoße einer Bauernfamilie betrachten, das wohl die beste Entwicklungsmöglichkeit für das junge Menschenkind bietet, dann tritt uns das Anormale und Ungeheure der Lebenslage so vieler unserer Arbeiterinnen klar vor Augen. Die Schnelligkeit des Lebens, das Hasten und Treiben unserer Zeit, das Berufsleben eingeschlossen, übt einen nachhaltigen Einfluß auf das Berufsleben des jungen Menschenkindes aus. Nicht zu vermindern ist es daher, wenn wir heute durchschnittlich mit einer Frühreife und altklugen Jugend zu rechnen haben. Bei dieser Frühreife ist die seelische Reife nicht in gleicher Weise gewachsen. Oberflächlichkeit und Unfestigkeit haften ihr an. Viele unserer Mädchen besitzen auch nicht einmal ein trautes Familienleben. Auch in dieser Hinsicht arbeitet der moderne Zeitgeist auslösend. Wohl stellen sich eine Generation in eine ungünstigere geistige Atmosphäre auf als die unsrige.

Die Jugend braucht Ideale, nach denen sie streben kann, die ihre Seele emporsüßet. An ihrem Lebensweg steht immer wieder die Versuchung in ewig wechselnder Gestalt. Sie begegnet ihr auf der Straße, an der Arbeitsstätte, in der Freizeit, in schlechter Lektüre, Bildern, Kinovorstellungen und anderem mehr. So wachsen tausende von Mädchen heran, ohne das hohe Ideal echter Beiblichkeit kennen zu lernen. Sie sehen nur ein zerrbild des weltlichen Lebens. Tief erschüttern muß es uns, wenn wir bedenken, wie all dies Erleben und Schauen die jungen Mädchen-geelen bildet und formt. Mit all dieser Not hat unsere Jugend zu kämpfen, und wie ihr der Kampf nicht leicht. Sie bedarf dabei einer Stütze und Führung.

Aus diesen Erwägungen heraus bilden wir an allen Ortsgruppen mit entsprechender Anzahl jugendlicher eigene gewerkschaftliche Jugendabteilungen. Aus grundsätzlichen Erwägungen wie auch aus Zweckmäßigkeitsgründen sammeln wir die jungen Mädchen und die Euben in gesonderten Jugendabteilungen.

Das Fabrikleben birgt besonders für die weibliche Jugend große Gefahren in sich, viel Feines von der Mädchenseele abzutreiben, sie rauher, und wie man sagt, unweiblicher zu machen. Das Kostbarste eines Mädchens ist seine Frauenwürde. Diese muß sie sich auf ihrem ganzen Lebensweg zu erhalten suchen. Eine echte Frauenpersönlichkeit wird ihrer ganzen Arbeit, sei es in der Familie, im Beruf oder im öffentlichen Leben ihren geistigen Stempel aufdrücken.

Für die verschleiene Lebensbestimmung der beiden Geschlechter hat unser Herrgott auch denselben besondere, ihrem Lebenszweck entsprechende Seelenkräfte gegeben. Der Mann als Bewährter und Führer im Lebenskampfe, als Beschützer seiner Familie, muß aus festerem Stoff geschnitten sein als die Frau. Er hält den großen Stürmen und Anforderungen des Lebenskampfes sonst nicht stand. Kühler wagt er alles ab und ist in jeder Weise berechnender als die Frau. Weniger mit dem Herzen als mit dem Verstande geht er an die Lösung vieler Fragen heran, während die Frau von ihrem Herzen sich in ihren Handlungen stärker beeinflussen läßt. Tatsache ist auch, daß auf Grund der seelischen Veranlagung der Frau diese alle Widerwärtigkeiten, die das Berufsleben mit sich bringt, schwerer bedrücken als den Mann.

In klarer Erkenntnis dieser seelischen Unterschiede der beiden Geschlechter und in der Absicht, dem Jungmann wie auch dem Jungmädchen zur vollen Persönlichkeitsentfaltung zu verhelfen, haben wir in unserem christlichen Textilarbeiterverband eine getrennte Jugendbewegung geschaffen. Das schließt jedoch nicht aus, die Jugendlichen gemeinsam zu größeren Kundgebungen und besonderen Veranstaltungen zusammen zu nehmen. Neben uns ist das Ziel des Jungmannes, seinen späteren Aufgabenkreis, so braucht er eine ganz individuelle Behandlung und Schulung, die auf seine Seelenkräfte eingestellt ist. Die gewerkschaftliche Schulungsarbeit ist ohne eine gewisse erzieherische Note nicht denkbar. Die ungezügeltste Kraft des Knaben braucht eine feste Hand, eine Männerhand und auch Männerart. Diese Kraft nicht zu unterdrücken, sondern sie zweckmäßig zu schulen und nützlich zu verwenden. Denken wir an die Lebensaufgabe des Mädchens, so ergibt sich ganz von selbst, daß das junge Mädchen wohl ebenso eine tüchtige Berufsausbildung wie auch gewerkschaftliche Schulung benötigt; jedoch wird man eine andere Methode in der Schulungsarbeit zu wählen haben. Es kommt auch bei den Mädchen neben der beruflichen und gewerkschaftlichen Schulung schon die hauswirtschaftliche Ausbildung hinzu. Es ist ganz gleich, ob mit einer späteren Heirat gerechnet wird oder nicht. Man kann auch in jungen Jahren nicht wissen, welches Schicksal dem Menschenkinde bereinst teilt. Das Mädchen, die Frau wird in jenen Berufen sich am vollkommensten auswirken können und eine gewisse Befriedigung finden, wo sie in vorzuziehender mütterlicher Art sich betätigen kann. So können

auch unsere Kolleginnen neben ihrer Fabrikarbeit sich dennoch in sozialer Weise innerhalb unserer Bewegung betätigen, indem sie sich unserer weiblichen Jugend schweicherlich annehmen und auch sonst für das Allgemeinwohl des Arbeiterstandes mitwirken. In des Mädchens Seele liegt eine Aufgabe um Fürsorgetenden, Alles ist hingebend auf den Beruf der Mutter (es gibt auch eine geistliche Mutterkraft). Daher finden wir in der Mädchenseele mehr Weichheit, Milde, Güte und Erbarmen, tiefes Verstehen und Einfühlen in die Seele anderer, sowie eine große Opferfähigkeit. Das sind alles Eigenschaften, ohne die wir uns später eine gute Hausfrau und Mutter nicht denken können. Diese Seelenkräfte schlummern schon in kleinen Mädchen und kommen oft im Puppenspiel in rührender Weise zum Ausdruck. Viele unserer Erwachsenen klagen unsere heutige weibliche Jugend an, daß ihnen diese Eigenschaften fehlen. Wo dem so ist, so liegt die Schuld zum größten Teil bei den Erwachsenen. Sie haben es nicht verstanden und sich nicht die Zeit genommen, alle diese Eigenschaften, die ein Mädchen zur vollen Persönlichkeit machen, zu wecken und zu pflegen.

Bei unserer gewerkschaftlichen erzieherischen Tätigkeit innerhalb unserer weiblichen Jugendgruppen kommt es aber auch darauf an, daß bei aller Weichheit das Wesen unserer jungen Mädchen auch eine gewisse Festigkeit und Selbstständigkeit bekommt. Unser Ziel ist darauf gerichtet, daß auch die weibliche Jugend für ihr Berufs- und Gewerkschaftsleben die richtige Ausbildung erhält, und sie befähigt wird, das Leben zu meistern.

Umstellung der Erwerbslosen durch neue Industrien und Umsiedlung.

Russlandern oder verhungern?

Wir stehen mitten im Prozeß einer Rationalisierung und Typisierung in Wirtschaft und Verwaltung. Der Zweck dieser Umstellung ist Vermeidung unnötiger Unkosten und Verbilligung der Waren. Die Verbilligung der Waren bedeutet die Schaffung neuer Absatzmöglichkeiten sowohl für den Binnenmarkt als auch für den Export. Erweiterte Absatzmöglichkeiten bringen eine Verbesserung der Arbeitsmärkte. Der Rationalisierungsprozeß kann freilich für kürzere oder längere Zeit bei einer sich dabei etwa nötig machenden Stilllegung von Betrieben, bei der Ausschaltung unrentabler Artikel und Arbeitsmethoden usw. Arbeiterentlassungen im Gefolge haben. Wenn aber die Rationalisierung der Betriebe und die mit ihr gleichlaufende Typisierung und Normung der Artikel unter Berücksichtigung volkswirtschaftlicher Gesichtspunkte erfolgt, so bedeutet, wie schon gesagt, dieser Prozeß in der letzten Auswirkung keine Vergrößerung der Erwerbslosigkeit, sondern ein Hinwegziehen neuer Kräfte in die Erwerbstätigkeit. Bei der Rationalisierung dürfen aber nicht nur die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte den Ausschlag geben, sondern auch die volkswirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Belange können nicht außer Betracht gelassen werden.

Wenn wir uns die technische Entwicklung in Deutschland im vergangenen Jahrhundert vor Augen halten, so finden wir tausende Beispiele, wie sorgfältig alle, überflüssige Gewerke zweige mit Rücksicht auf die hodenständige Arbeiterschaft gepflegt wurden, bis die fortschreitende Technik neue Arbeitsmöglichkeiten brachte. Bei der Rationalisierung darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß der Auf- und Ausbau neuer Gewerke zweige, neuer Beschäftigungsmöglichkeiten oft jahrelanger Beobachtung und Berücksichtigung bedarf. Welche Mühen ein sinnvolles Eingehen auf die hodenständige Bevölkerung bei der Entscheidung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten mit sich bringt, das lehrt uns jene Gewerke zweige, die als sogenannte Notstandsindustrien im Laufe der Jahrhunderte herangebildet wurden. Ganze Städte und Wirtschaftsgebiete sind auf diese Weise aus armen, hungernden Gegenden zu wohlhabenden und weicherühmten, gewerbestehenden Wirtschaftsgebieten herangewachsen. Es sind oftmals nebenwärtliche Gegenstände, deren Unbedeutendheit fast zum Vornehmlichen, die sich zu legenbringenden Erwerbsquellen entwickelt haben. Als Barbara Ullmann, eines Bergherrn Gattin, vor nunmehr 400 Jahren im sächsischen Vogtland nach dem Eingehen des dortigen Erzbergbaues die Spinnklappelei als Notstandsarbeit mit viel Mühe und jahrelanger Ausdauer einführte, ahnte noch niemand, daß dieser damals nebenwärtliche Gewerke zweig Hunderttausenden Brot und Glück bringen könnte. Wenn unsere aufblühende Arbeit im Sinne dieses Gemeinwohls geleitet wird, wird mancher auch von ihr die Worte sagen können, die dankbare Vogländer ihrer Wohlfahrerin Ullmann auf den Denkmälern meißelten: „Ein tätiger Geist, eine sinnige Hand, sie ziehen Segen ins Vaterland.“

Nicht immer wird die Erhaltung hodenständiger Industriezweige oder die Schaffung neuer Gewerke zweige in Gebieten möglich sein, daß wieder alle Hände volle und lachende Beschäf-

tigung haben. Man kann sich vorstellen, daß sich auch im übrigen Deutschland finden müßten. Wir verweisen auf die deutsche Heimatboden bequeme die doppelte Zahl Menschen beschaffigen und ernähren konnte, wenn besonders das ostpreussische Gebiet besser und intensiver kultiviert würde. Es ist also bei richtigem Zugreifen gar nicht nötig, daß unsere tüchtige Bevölkerung ausmüdet. Leider auch festgestellt werden, daß unsere Auswandererzahlen in der Nachkriegszeit so brünstig gestiegen sind, daß sie die Ziffern in der schlimmsten Auswandererzeit der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fast überstiegen. Es sei an die traurige Tatsache erinnert, daß im vorigen Jahrhundert etwa 5 1/2 Millionen Deutsche, ganzlich Landbevölkerung, nach schweren materiellen und seelischen Kämpfen die Heimat verließen um in fremden Ländern, besonders in Nordamerika, neue Erwerbsmöglichkeiten zu suchen. Es läßt sich statistisch nicht erfassen, wieviel tausende deutsche Familien dabei Schicksal gelitten haben. Setzt man die Beharrlichkeit hatte vor dem Kriege in jahrzehntelanger Arbeit den Boden vorbereitet, um in unseren eigenen überseeischen Kolonien die Unterbringung überschüssiger deutscher Volkkräfte planmäßig zu fördern, diese höhere Kolonialpolitik durch den Vertrag von Versailles vorläufig auf noch unabsehbare Zeit hinausgeschoben, die Förderung der inneren Kolonisation ist deshalb aus bevölkerungs- und wirtschaftspolitischen Gründen das Erfordernis der Stunde.

Man kann gemessen, zum Teil auch führenden Kreisen den schweren Vorwurf nicht ersparen, daß sie seit Kriegsende im allgemeinen die Zeichen der Zeit nicht verstanden haben; denn es ist auf dem Gebiete der inneren Kolonisation zwar allenthalben an neuen Besetzen, Verordnungen, Bekanntmachungen und Versprechungen geleistet, praktisch aber verhältnismäßig wenig getan worden. Dabei besitzen wir im jetzigen verkehrten Deutschland nach vorsichtigen, sachverständigen Berechnungen mindestens drei bis dreieinhalb Millionen Heiter kulturwürdigen Moor- und Ordland (das ist ungefähr der zehnte Teil unseres gesamten Ackerbaulandes), das bei rascher und rascher Erschließung schon in einigen Jahren ein Areal von der Ertragsmöglichkeit wie die verloren, landwirtschaftlich hochentwickelte Provinz Posen ergibt. Die Menschen für eine großzügige landwirtschaftliche Siedlung und Neukolonisierung sind auf dem Lande vorhanden, dazu kommt noch die große Zahl der landwirtschaftlich vorgebildeten Heimatlosen und Vertriebenen, die neue Betätigungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft suchen. Auch die Umsiedlung des Bauernnachwuchses über der landwirtschaftlichen Rückführung bringt für andere Gewerke zweige neue Arbeit, denn volkswirtschaftliche nützliche Arbeit gebiert neue Arbeit.

Oskar Böhm.

Ueber 5500 neue Mitglieder gewonnen.

Das ist ein immerhin beachtliches Ergebnis der im ganzen Verbandsgebiete in den letzten Monaten des vergangenen Jahres erfolgten intensiven Werbetätigkeit. Der am 18. und 19. Dezember 1925 zu Düsseldorf stattgefundenen gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Auschuß konnte dieses Ergebnis mitgeteilt werden. In der Verbandszeitung sind bis dahin nur von einem ganz kleinen Teil der Sekretariatsbezirke die bisherigen Werberfolge mitgeteilt worden. Darum folgt nachstehend eine Aufstellung über die Ergebnisse nach Verbandsbezirken geordnet. Nach den für die Veröffentlichung in der Verbandszeitung über für die Berichterstattung in der Vorstands- und Auschußsitzung bei der Zentral eingegangenen Berichten wurden im letzten Vierteljahr 1925 Neuaufnahmen gemacht:

im Bezirk	Anzahl
W. G. 1	577
W. G. 2	278
W. G. 3	712
W. G. 4	468
W. G. 5	1465
W. G. 6	742
W. G. 7	253
W. G. 8	78
W. G. 9	227
W. G. 10	261
W. G. 11	58
Zusammen	5427

Diese Ziffer wird im Wirklichkeit noch etwas höher sein, da einige Bezirke nicht berichtet haben. Es erfreulich auch an sich das Ergebnis ist, es kann und darf uns unter keinen Umständen voll befriedigen. Bei genauer Durchsicht der eingegangenen Meldungen ergibt sich, daß in einigen Bezirken und in viel zahlreicheren Ortsgruppen die Werberfolge noch nicht herzhast genug in Angriff genommen wurde. Wäre das geschehen, die Erfolge würden dann noch bedeutend größer sein.

In allen Berichten wurde ausdrücklich festgestellt, daß die Werberarbeit gleich mit Beginn des neuen Jahres und mit Ausbietung aller zur Verfügung stehenden Kräfte energisch durchgeführt wurde. Manches kann in den nächsten Wochen noch nachgeholt werden. Es gilt die Zeit auf auszunutzen! Mit großem Erfolge kann in der Hauptsache nur in den Wintermonaten gewonnen werden. Alle Vorstände und Vertrauensleute müssen aber auch schon jetzt ihr Augenmerk darauf richten, daß die nun neugewonnenen Mitglieder auch zu überzeugten Gewerkschaftlern herangebildet und erzogen werden.

Es ist ochanntlich viel einfacher und leichter, Mitglieder für den Verband neu zu gewinnen, als bereits Gewonnene auch dauernd beim Verband zu halten. Die Sorge um die gründliche Aufklärung und Erziehung der neugewonnenen Mitglieder dürfen hier unter keinen Umständen nur den Führern, Vorständen und Vertrauensleuten überlassen. Jedes Mitglied sollte im eigenen Interesse zu jeder Zeit belchrend auf die Neugewonnenen einwirken, damit diese aushalten und Mitglied bleiben. Die Neugewonnenen sind zum Besuch der Versammlung und der gewerkschaftlichen Lehrgänge, sowie auch insbesondere zum gründlichen Lesen des Verbandsorgans anzuhalten. Die persönliche Aussprache mit den Neugewonnenen über die Bedeutung des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses ist für die Interessierung und rege Anteilnahme der Neugewonnenen am gewerkschaftlichen Leben von der größten Bedeutung. Diese Bildungs- und Erziehungsarbeit muß baldmöglichst einsetzen. Es wird die Aufgabe der Vorstände und der übrigen führenden Mitglieder in den einzelnen Bezirken und Ortsgruppen sein, dafür zu sorgen, daß sie genau so planmäßig vorbereitet und durchgeführt wird, wie die Werbung neuer Mitglieder.

So wird auch gleich am Anfang des neuen Jahres der überzeugte Gewerkschaftler wieder genug zu wirken haben für seine Berufsorganisation, für die Zukunft seiner Berufs- und Standesangehörigen und damit für das Wohl der Allgemeinheit. Aus den Berichten, die der Zentrale zugegangen, klingt es deutlich heraus, daß unsere Mitarbeiter vor den unermesslichen Schwierigkeiten nicht zurückschrecken. Sie sind guten Mutes und mit der Hoffnung besetzt, daß die Werberfolge im ersten Vierteljahr des neuen Jahres noch jene des letzten Vierteljahres im vergangenen Jahr um ein Bedeutendes übersteigen werden.

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie.

Der Schiedspruch für M. G. l. a. d. b. a. c. h. wurde am 18. 12. vom Schlichter für Rheinland verbindlich erklärt.

Für Mittel- und Westfalen wurde am 17. 12. ein Schiedspruch gefällt, der eine 6-prozentige Lohnerhöhung für alle Akkord- und Zeitlohnarbeiter bringt. Die Arbeitnehmer haben den Schiedspruch angenommen und im Falle der Ablehnung seitens der Arbeitgeber die Verbindlichkeit beantragt.

Für Ostfalen fanden am Montag, dem 20. 12. die ersten Verhandlungen statt. Sie verliefen ergebnislos.

Amboß oder Hammer? Werbebeobachtung.

Wißt ihr, christliche Textilarbeiter, was ich mit dieser eigenartigen Ueberschrift sagen will? -- Sicherlich kennt ihr alle einen Amboß und wißt auch alle, welchen Zweck so ein plumpes Stück Eisen dient. Und was ein Hammer ist, das wißt ihr auch! Amboß und Hammer sind zwei Werkzeuge, die nur dann ein gutes Werk vollbringen, wenn beide in harmonischer Eintracht zueinander halten, miteinander wirken. --

In unserem Leben ist das leider nicht immer so! Da blüht die Wahrheit und Gerechtigkeit wie eine gelbe Quitt, die mit bitterer Selbstsucht alles Vorbildliche, alles Gute und Schöne, das zum Besten der Menschen dient, vernichtet, zerstört. --

Da gibt es so viele Menschen, die abseits stehen und interesselos alles geistige Leben, alle sozialen Einrichtungen spurlos an sich vorübergehen lassen, um sich am Taumel niederer Interessen zu berauschen. Sie kümmern sich weder um die Existenz ihrer Mitmenschen, noch interessiert sie die Errungenschaften und Einrichtungen, die ihnen der Fortschritt bezw. der neue Zeitgeist bieten. Die Auswirkungen dieser egoistischen Eigenbräuelerei sind sehr zum Schaden der davon Betroffenen; sie gleichen einem Amboß, der ständig den harten, rücksichtslosen Schlägen eines Hammers ausgelehrt ist. --

Auch in unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung haben wir Mitglieder, die durch unglückliche Beeinflussungen der Wahrheit und Gerechtigkeit zum Opfer gefallen sind und glauben, ohne organisiert zu sein, auskommen zu können. Zum Glück ist deren Zahl nicht sehr hoch. Sie rechnen sich zwar zu den Organisierten, wissen aber nicht, daß sie wegen ihrer eigenbräuelerischen, interesselosen Einstellung Verräter an der eigenen Sache sind. Sie lassen sich leiten von gegnerischen Prinzipien, spielen mit dem inhaltsschweren Worte „christlich“ und schädigen nicht nur sich, sondern auch die Interessen unserer Organisation. Wollen wir unser Werk mehr „christlich“ Ehre machen, und wollen wir dieses menschenfreundliche, uneigennütige Eigenschaftswort voll und ganz auswirken lassen, müssen wir uns in Liebe und Einigkeit zusammen schließen. Das Schicksal unserer Arbeitskollegen soll auch das unsrige sein. Beobachtet wir unser und das Tun und Lassen unserer Mitarbeiter, korrigieren und helfen wir hier und dort uneigennützig nach christlichen Grundsätzen, damit wir vor Gott und den Menschen jederzeit unser „christlich“ verantworten können! Die große, erhabene Idee der christlichen Nächstenliebe und Verbundenheit, die Idee der Einigkeit und Brüderlichkeit -- sie sollen uns leiten und stärken zu Ruh und Fortwachen unserer Organisation. --

Und nochmal: Nicht eigenförmig hinter dem Ofen hocken -- heraus aus dem Lager der Launen und Zwittertätigkeiten; mehr Werber-Aktivität, mehr Sinn und Interesse für unsere große, heilige Sache. Wir wollen nicht Amboß, sondern Hammer sein! Erst dann werden wir alle zu einem Hammerwerkzeug, unter dessen wuchtigen Schlägen alle Anfeindungen von gegnerischer Seite zerschellen werden. --

Auf, auf in den Kampf um die große Idee des christlichen Textilarbeiter-Verbandes! -- Wilhelm van Helden.

Sozialpolitisches.

Bessere Fürsorge für werdende Mütter!

Der Braunschweigische Landtag hat zur besseren Fürsorge für werdende Mütter den Beschluß gefaßt, veruchsweise den Müttern aus Arbeitnehmerkreisen während der letzten Wochen vor der Entbindung eine bessere Pflege angedeihen zu lassen. Diese Fürsorge besteht darin, daß vorerst den Arbeiterinnen der Textilindustrie -- nach Fühlungnahme mit den Bezirksfürsorgeeinrichtungen -- während der letzten vier Wochen vor der Entbindung der Lohnausfall aus staatlichen Mitteln ersetzt wird. Es sind für diesen Zweck als vorläufige Mittel 15 000 M. in den Etat des Landes eingestellt worden. Außerdem soll das Staatsministerium erucht werden, die Erwerbsarbeit für werdende Mütter von einem Zeitpunkt ab bis zu vier Wochen vor der Entbindung zu verbieten und dahin zu wirken, daß Schwangerschaftsbeschwerden als Krankheiten im Sinne der Reichsversicherungsordnung von den Krankenkassen anerkannt werden, um die Arbeiterinnen finanziell nicht zu beeinträchtigen.

Aus der Textilindustrie.

Das Ende des deutsch-italienischen Kunstseidenstreits.

Die Verwaltung der Vereinigten Glanzstofffabriken in Elberfeld und die Generaldirektion der Firma La Sode de Châtillon, italienische Aktiengesellschaft zu Mailand, teilen mit: Die bekannten zwischen den beiden Gesellschaften entstandenen Differenzen hinsichtlich der Einführung der Kunstseide der Châtillon nach Deutschland sind durch einen in Berlin unterschriebenen Vertrag aufgehoben, durch den beide Gesellschaften in ihren Interessen weitgehende Befriedigung gefunden haben. Dieser Vertrag beruht auf der gemeinsamen Ueberzeugung der Leiter der beiden Firmen, daß die internationale bedrohliche Lage der Kunstseidenindustrie intensive Zusammenarbeit der beteiligten Gesellschaften nötig mache, um eine Verbesserung der Qualität, Normalisierung und Standardisierung der Qualität herbeizuführen, die ebenso wie die Stabilität der Preise im Interesse der Verbraucher der Kunstseide liegt.

Für unsere Betriebsräte.

Rechte und Pflichten des Betriebsratsvorsitzenden.

Ein Urteil des Reichsgerichts (IV 701/25) befaßt sich mit den Rechten und Pflichten des Betriebsratsvorsitzenden. Der Arbeitgeber hatte die Zustimmung der einzelnen Mitglieder der Belegschaft zu einer Arbeitszeitverlängerung sammeln lassen unter gleichzeitiger Mitteilung, daß nur diejenigen weiter beschäftigt werden können, die zustimmen. Der Vorsitzende des Betriebsrats hat durch die Fabrikfreunden das Zeichen zum Abbruch der Arbeit gegeben und dann sofort eine Betriebsratsversammlung abgehalten. Er war auf Schadenersatz verklagt worden. Berufs- und Reichsgericht haben übereinstimmend festgestellt,

daß der Betriebsratsvorsitzende widerrechtlich gehandelt habe. Trotzdem ist er nicht haltbar gemacht worden, weil er im guten Glauben gehandelt habe, er sei dazu berechtigt, um das rechtswidrige Verhalten des Arbeitgebers abzuwenden. Denn das Verlangen der Zustimmung zu einer Ueberarbeitszeit, über deren Berechtigung nicht einmal volle Klarheit besteht, hätte jedenfalls nicht unter Drohung mit der Entlassung erfolgen dürfen. Allerdings waren die Gewaltmittel unerlaubt und auch nicht durch Notwehr geboten, da der Betriebsrat aber in gutem Glauben gehandelt habe, liege ein Verstoß gegen die guten Sitten nicht vor.

Wie verhalte ich mich als Betriebsratsmitglied dem Arbeitgeber gegenüber beim Verlangen von Ueberstunden?

Es sind hier zunächst zwei Fälle zu prüfen:

1. Ob es sich um die durch den Tarifvertrag festgelegte Mehrarbeit über 48 Stunden handelt. Zu dieser tariflichen Mehrarbeit, die nach unserer Auffassung auch Ueberstunden sind, ist der Arbeiter tarifvertraglich verpflichtet. Es ist hier also zuzustimmen.

2. Ist festzustellen, ob es sich um die nach § 3 der Verordnung über Arbeitszeit vom 21. 12. 1923 zulässige Mehrarbeit an 30 Tagen im Jahre in täglich zwei Stunden handelt. Auch hiergegen ist nichts einzuwenden.

Trotzdem gegen das Verlangen der Mehrarbeit im Sinne der beiden obengenannten Fälle nichts eingewendet werden kann, hat der Betriebsrat jedesmal zu prüfen, ob eine Notwendigkeit für Mehrarbeit vorliegt. In anderen Fällen muß grundsätzlich jede Mehrarbeit zurückgewiesen werden. Das befaßt jedoch nicht, daß in einem Einzelfalle der Notwendigkeit der Mehrarbeit zugestimmt werden könne. Es darf dies jedoch nur da geschehen, wo die Verhältnisse eingehend geprüft sind und die Ablehnung der Mehrarbeit der Gesamtheit des Betriebes zum Schaden gereichen würde. Es ist immer wieder darauf zu achten, daß auch die Mehrarbeit die tägliche Arbeitszeit von 10 Stunden nicht überschreiten darf. § 3 der Verordnung über Arbeitszeit vom 21. 12. 1923.

Weihnachts-Nachglanz.

Im Fluge ist das Fest verstrichen,
Erlöschten ist der Lichter Schein,
Der Christbaum ging zum Feuer ein.
Der Krippe steht an dunkler Stell',
Das Kindeaug' ist wenger hell.
Doch oft mein Herz zurücke drückt
Und hört im wirren Alltagslärm
Der Engel Jubelstimm von fern.
Mich schrecket Nacht und Winter nicht,
Es siegt gar bald das Weihnachtslicht.

Georg Kida.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Die Bedeutung des hauswirtschaftlichen Jahres für unsere weibliche Jugend.

Mit jedem Tage mehren sich die Klagen über den Rückgang der hauswirtschaftlichen Tüchtigkeit unserer Frauen. Was nützt aber alles Klagen und Reden, wenn nicht versucht wird, diesen Mangel zu beseitigen. Viele Menschen nehmen den Beruf der Hausfrau zu leicht. Sie sind nicht überzeugt davon, daß auch dieser Beruf gelernt sein will und einer guten tüchtigen Anleitung bedarf. Denn je mehr die wirtschaftliche Not zunimmt und die Steigerung des Einkommens der Bevölkerung hinter der Steigerung der Lebenshaltung zurückbleibt, desto größere Anforderungen werden an die Wirtschaftlichkeit der Hausfrau gestellt. Sie hat in der Hauptsache die schwierige Aufgabe zu lösen, mit dem vorhandenen die Familie zu ernähren, die Kleider, die Wäsche rein und ganz zu halten, für die nötigen Vorräte zu sorgen, die Miete heraus zu sparen usw. Diese Aufgabe wird den Frauen mit einer Selbstverständlichkeit gestellt, die ein Beweis dafür ist, daß ein großer Teil unseres Volkes sich noch garnicht bewußt ist, welche Summe von Fähigkeiten und Fertigkeiten von der Hausfrau verlangt wird, ohne daß sie in den meisten Fällen die geeignete Anleitung gehabt hat. Man darf sich deshalb auch garnicht wundern, daß viele Hausfrauen im Haushalt die richtige Einstellung nicht finden. Eine falsche Haushaltsführung ist doch vielfach die Ursache von Ungemütlichkeit, Unzufriedenheit, Schulden, Krankheit und Familiengerrüttung. Wohl schummern in den meisten Frauen noch die Anlagen und Fähigkeiten für hauswirtschaftliche Tätigkeit. Nur bedürfen sie unbedingt einer sorgfältigen Pflege und Entwicklung.

Wer soll nun diese Ausbildung übernehmen?
Ein Umding wäre es ja geradezu, den erwerbstätigen Frauen und Müttern auch noch die Sorge für die hauswirtschaftliche Ausbildung des weiblichen Nachwuchses zu überlassen. Diese sind durch den Doppelberuf, als Arbeiterin und Hausfrau, so belastet, daß sie die Geduld und Ausdauer oft mit bestem Willen nicht mehr aufbringen können, die diese hauswirtschaftliche Ausbildung erfordert. Sie werden ihre Arbeiten im Haushalt lieber allein machen, als noch andere mühsam dazu anleiten.

Weiterhin darf man nicht vergessen, daß die meisten unserer jungen Mädchen schon frühzeitig in einem Erwerbsberuf tätig sind und infolgedessen sich außerhalb des Hauses aufhalten müssen. Sie leisten der Mutter während der Freizeit wohl die eine oder andere Handreichung, aber von einer wirklichen Ausbildung kann in diesem Falle keine Rede sein. Es hängt aber für die Familie, wie für die Volksgesamtheit unendlich viel davon ab, ob unsere zukünftigen Hausfrauen leistungsfähig sind oder nicht. Darum muß die hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend unter allen Umständen eine öffentliche Angelegenheit werden. Reich, Länder und Gemeinden müssen sich verpflichten, diese hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend sicherzustellen. Im Hinblick auf den Doppelberuf der Frau ist sie von großer, volkswirtschaftlicher und sittlicher Bedeutung. Es ist ebenförmig eine Lebensfrage unseres Volkes, uns gute und tüchtige Verwalterinnen des Familieneinkommens zu erziehen, denn eine gute körperliche, gesunde und tüchtige mütterliche Jugend. Was nützt uns letzten Endes jegliche Lohnerhöhung, wenn die Hausfrau es nicht versteht, mit dem Lohn des Mannes auszukommen und hauszuhalten?

Die „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenberufsverbände“ hat schon seit langem zu dieser wichtigen Frage Stellung genommen. Sie erstrebt ein neuntes Schuljahr als hauswirtschaftliches Jahr, damit die weibliche Jugend schon gleich nach der Schulentlassung die so notwendigen Kenntnisse betreffs der Hauswirtschaft in einem geregelten Unterricht aneignen kann. Unserer weiblichen Jugend würde dadurch eine gute Grundlage geschaffen für den späteren Beruf als Hausfrau und Mutter. Ferner würde die Berufswahl vieler Jugendlichen besser beeinflußt werden können. Ziel mehr würden sich dann dem hauswirtschaftlichen Berufe widmen in den folgenden Jahren, welches schon als ein großer Erfolg für die Gesamtheit zu buchen wäre.

Gesundheitlich würde es der körperlichen Entwicklung unserer jungen Mädchen nur dienlich sein. Die Aufnahmefähigkeit während des Unterrichts würde eine ungetrübtere sein und nicht durch andere Interessen abgelenkt werden.

Durch Einlegung dieses neunten Schuljahres könnte man sehr ner der immer größer werdenden Zahl der erwerbslosen Jugend in etwa einen Riegel vorschieben. Denn viele von den Schulentlassenen werden auch in den nächsten Jahren nicht immer gleich in den für sie passenden Berufen unterkommen können. Es wird doch jedem denkenden Menschen einleuchten, daß es für diese Jugendlichen besser ist, wenn sie in dieser Weise beschäftigt werden, als wenn sie sich selbst überlassen bleiben und die kostbaren Jahre der Jugend verstreichen und verbummeln.

Aus all diesen Gründen ist es freudig zu begrüßen, wenn möglichst bald in der hauswirtschaftlichen Ausbildung unserer weiblichen Jugend eine gute, gesetzliche Regelung getroffen wurde.

Alle, die ein Interesse haben an der Befundung unserer Familie, an einer angenehmen glücklichen Häuslichkeit und an dem Wiedererwerb unseres geliebten Vaterlandes, werden die Forderungen der „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenberufsverbände“ nach besten Kräften unterstützen und verwirklichen helfen.

H. Haerdtler.

Aus unserer Jugendbewegung.

Soziales Mitempfinden für unsere Jugend.

Nichts wäre verkehrter, als die Frage der gewerkschaftlichen Schulung ausschließlich dahin zu verweisen, der Jugend nur ein großes Maß von Wissen über die Gewerkschaftsbewegung beizubringen. Neben der verstandesmäßigen Schulung muß auch die allgemeine geistige Bildung gepflegt werden. Es ist klar, daß die gewerkschaftliche Schulung der Jugend keine Kleinigkeit ist. Sie erfordert ernstes Nachdenken und kluges Ueberlegen. Auch die geeigneten Lehrpersonen und Führerinnen für die weibliche Jugend zu finden, fällt oft recht schwer.

Die Vorleser für Jugendliche dürfen kein schmerzes Gepräge tragen, sondern müssen mehr den Charakter einer Glaubenslehre besitzen. Wenn wir die Jugend für das Gewerkschaftsleben interessieren wollen, so müssen wir den Gedankenkreis, in dem die Jugendlichen sich bewegen, kennen und in der Gewerkschaftsarbeit berücksichtigen.

Was müssen zunächst die Jugendlichen von unserer wirtschaftlichen Organisation wissen?

Da kommt in erster Reihe in Frage, daß sie den Aufbau und den Zweck des Verbandes kennen lernen. Das Leben und Wirken einer Ortsgruppe, die Betätigung auf den verschiedensten Gebieten. Die Jugendlichen müssen genau den Unterschied kennen, warum sie gerade der christlichen Organisation anzugehören haben. In welcher Weise die christliche Weltanschauung unsere gesamte Tätigkeit beeinflusst.

Je tiefer die Jugendlichen in das Gewerkschaftsleben eindringen, umso mehr erkennen sie die Notwendigkeit des Zusammenstehens in den wirtschaftlichen Organisationen. Die notwendige Folge davon wird sein, sie stellen auch ihre jugendlichen Kräfte mit der ihnen eigenen Begeisterung in den Dienst unserer christlichen Organisation. Sie nehmen lebendigen Anteil an weiteren Auf- und Ausbau unseres Verbandes und wirken somit auch in ihrem Sinne gestaltend und neubelebend im Verbandsleben.

Es ist lobenswert, daß auch der Staat die Jugend in ihren Schulungs- und Bildungsbestrebungen finanziell unterstützt. Jedoch das Notwendigste für unsere Jugend sind warme Herzen und soziales Empfinden für unsere Jugend. Wo das nicht vorhanden ist, nützen alle Gelder nichts. Darum müssen wir uns auch zur Pflicht machen, für diese unsere Jugendarbeit immer mehr Helferinnen zu gewinnen suchen.

E. V. Bierken.

Von unserem zweiten Wochenendkursus in Nachen.

Die Jugendgruppen von Nachen, Brand, Ellenböf und Oberbruch hatten am 4. und 5. Dezember ihren zweiten Wochenendkursus. War der erste Kursus schon gut verlaufen, so mußte der zweite noch besser werden. Die Zahl der Teilnehmer war schon so groß, so daß wir mit mehr als ein Drittel Zuwachs rechnen durften. Satten wir uns beim ersten Kursus klar gemacht, wie der Verband aufgebaut war und warum christliche Gewerkschaften notwendig, so gingen wir jetzt an die Frage: Wie kamen wir zur Gewerkschaft? Unser Jugendleiter und zweiter Verbandsvorsitzender, Kollege Fischer-Düffelort, wollte dies in Form von Arbeitsgemeinschaft uns klarlegen. Was ist Wirtschaft? und was verstehen wir unter wirtschaften? Wirtschaften ist die planmäßige und dauernde Herstellung, Verarbeitung, Behandlung, Bearbeitung oder Verteilung, oder Verkauf von Gütern durch Personen oder Personengesamtheit. Jedes Geschäft, jeder Betrieb ist eine Wirtschaft. Keine Wirtschaft ist unabhängig. Die Gesamtheit der Einzelwirtschaften bildet die Volkswirtschaft. Die Beziehungen eines Landes zu dem anderen ist Weltwirtschaft. Darunter verstehen wir die lebendige Verbundenheit von Wirtschaftseinheiten der verschiedenen Volkswirtschaften. Um dies alles zu verstehen, mußten wir an die Entwicklung der Wirtschaftsformen herangehen. So haben wir denn mit den alten Germanen angefangen und sind dann zur Dorfwirtschaft, von da zur Stadtwirtschaft und immer weiter gegangen bis zu den schrecklichen Verhältnissen im Anfang des vorigen Jahrhunderts und nach Aufkommen der Industrie. Die Lage des bescheidenen Lohnarbeiters zwang die Arbeiter in den 1880er Jahren, sich zu organisieren. Seute ist schon ein schönes Stück Gewerkschaftsarbeit geleistet worden. Darauf können wir stolz sein, und unser Streben soll sein, weiter zu arbeiten und zu werden. Die große Sache der Arbeiter muß getragen sein von einer gesunden Jugend.

Zu all dem haben wir den Samstag Nachmittag und den Sonntag Morgen nötig gehabt. Es standen noch zwei Vorträge auf der Tagesordnung. Wir haben aber hueron Abstand genommen bis auf ein anderes Mal. Unserem Kollegen Fischer an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt für das, was er uns in diesen Tagen gegeben hat. Wir haben unser Wissen wieder bereichern können, wollen aber auch davon lernen, wachsam und eifriger zu sein und uns noch viel mehr Wissen anzueignen.

Jetzt genug des Ernstes. Nach einem gemeinsamen Mittagessen setzten wir uns gemütlich zusammen, sangen frohe Lieder, und wir Mädchen machten verschiedene Volkstänze. Kollege Fischer las uns ein paar Geschichtlein vor aus einem Buche. „Der verlogene Teufel“ hieß eins und währenddem kam unser Bezirksleiter, Kollege Erwald Weber (der leider am Morgen verhindert war). Jedoch auch noch einer meldete sich an, und wer ratet, wer das gewesen ist? -- St. Nikolaus! Weicher Jubel herrschte unter uns. -- Der hl. Mann hatte aber auch alles gesehen und mußte überhaupt alles. St. Nikolaus forderte uns auf, nachdem er für viele ein Sprüchlein hatte, treu weiter zu arbeiten und zu kämpfen. Er teilte noch seine Gaben aus, und die überaus schöne Feyer hatte ihr Ende erreicht. Alles hatten wir an diesem Tage zusammen verbunden, Ernst und Frohsinn. Der zweite Kursus war besser, der dritte muß noch besser werden.

Sylvester

Du letzte Nacht des Jahres, Mutternacht,
Aus deren Schoß die jungen Nächte steigen,
Die uns in unbekanntem Jahres Reigen
Traumförmig wiegen in des Morgens Pracht. --
O Mutternacht, was birgt für mich dein Schoß?
Wißt du die letzte meiner Nächte tragen?
Wirst du zu neuen Ufern Brücken schlagen?
Das Gottes Händen ziehst du heut' mein Los.

Ziße Franke

Berichte aus den Ortsgruppen.

Buchau a. F. Eine sehr anregend und belehrende Versammlung hielt unsere Ortsgruppe am Freitag, den 19. November, im Adler ab. Der Besuch konnte als ein guter bezeichnet werden, da 75 Prozent der Mitglieder anwesend waren. Der Kollege Sailer, Geschäftsführer in Ulm, sprach über die gegenwärtigen Lohnkämpfe in der Textilindustrie. Daraus war zu entnehmen, daß die Textilarbeiter von Seiten des Arbeitgeberverbandes, sowie auch vom Vorstehenden des S. A. Stuttgart nicht mehr ernst genommen wird, weil diese Herren nur zu bekannt sei, daß ein großer Teil ihrer Belegschaft der Gewerkschaft fern stehen. Er klagte insbesondere die Unorganisierten an, die die größte Schuld an dieser Verschleppung zu tragen hätten. Er betonte auch mit Recht, daß es gerade jene seien, die immer fragen, was haben die Verbände erzielt. Kommt etwas für die Arbeiterschaft zustande, dann sagen jene Leute, nun gut, wir bekommen es ja auch. Kommt aber nichts zustande, woran gerade jene die Schuld tragen, dann verstehen es die Unorganisierten meisterhaft, in das Ried der Arbeitgeber einzustimmen, die Gewerkschaften haben keinen Wert, ihr Geld zum Genug, daß ihr in den Verbänden bezahlt um die Gewerkschaftsführer zu erhalten. Er stellte die Frage, weshalb denn in den Jahren 1921 bis 1923 in der Belegschaft so gut habe gearbeitet werden können? Die Antwort könne sich jeder selbst geben. Er führte uns auch ein praktisches Beispiel, das er selbst am Gewerkschaftsgericht in Stuttgart erlebt, an. Kam da ein Arbeiter und verlangte den Tariflohn. Auf die Frage des Vorstehenden, ob er einem Verbände angehöre, mußte dieser mit „Nein“ antworten. „Dann haben Sie ja auch keinen Anspruch auf den Tariflohn“, war die Antwort des Vorstehenden, „dann müssen Sie sich schon mit diesem Lohn, der Ihnen von der Firma bezahlt wurde, zufrieden geben“. So sollte es jedem Unorganisierten gehen, dann würde jeder bald wissen, wo er hingehört. Noch einige Paragrafen des Betriebsrätegesetzes wurden besprochen, die für jedes Mitglied von Bedeutung sind, worauf die Versammlung mit Worten des Dankes vom Vorstehenden geschlossen wurde mit dem Appell, mitzuhelfen, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung wachse, blühe und stark werde zum Segen des ganzen Deutschen Volkes.

Neustadt (Oberschlesien). Von unserer Nikolausfeier. Sobald der Wintermonat seinen Anfang genommen hat, beginnen die Herzen von jung und alt in Erwartung der frohen Ereignisse in diesem Monat höher zu schlagen. Der erste Freudentag ist, besonders bei der Jugend, der St. Nikolaustag. Mehrere Tage vor und nach dem 6. Dezember weiß das abendliche Straßenbild auf den aus fremdem Lande kommenden Heiligen hin. Kleine und große Gestalten, das Gesicht mit der Larve verdeckt, sprechen ängstliche Gemüter ein, und viele Eltern haben an diesen Abenden ihre liebe Not, die Kinder zu einem Betätigung zu bewegen; sie wollen das Haus nicht verlassen, denn sie haben den „Nickel“ klingeln hören. Und doch ist diese Zeit auch schön für die, die viele, viele Jahre den holden Kinderjahren mit ihren unschuldigen Spielen und Festen entwachsen sind.

Da nur die christliche Gewerkschaft festhält an den von Alters her übernommenen Gebräuchen, da die Pflege des familiären Sinns und die Veranstaltung harmloser Vergnügen gewiss Festigung des gewerkschaftlichen Geistes von ihrer Betätigung gefunden hat, veranstaltete sie am vergangenen Dienstag, abends 8 Uhr im Saale bei Herrn Gastwirt Scholz eine Nikolausfeier für ihre männliche und weibliche Jugendabteilung. Beide Organisationen, Angehörige und ältere Gewerkschaftler füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Der Vorstehende der hiesigen Ortsgruppe der christlichen Textilarbeiter, Herr Simon, begrüßte die Erschienenen, allen recht vergnügliche Stunden wünschend. Herr Gewerkschaftsleiter Feld gab den zum Großteil anwesenden Textilkern einige Aufschlüsse über wichtige, sie betreffende Vorkehrungen und richtete alsdann eine kernige Ansprache an die Jugendlichen, Begeisterung für die Gewerkschaft in ihnen wachsend. Er wies auf die guten Beispiele der Älteren, in den vorderen Reihen stehenden Kämpfer für die christliche Gewerkschaftsideale hin und munterte zur Nachahmung auf. Seine Bitte an alle war die, die Jugendgruppen zu stärken, um dadurch einen festen gewerkschaftlichen Nachwuchs zu sichern.

Nach einigen Musikstücken beschlich hauptsächlich die anwesenden „Kleinigkeiten“ ein beängstigendes Gefühl, das deutlich aus den Gesichtszügen zu lesen war, als die „hohen Herren“ angemeldet wurden. Nun traten sie über die Türschwelle! Nummer eins, ein stattlich gebauter Mann in der ehrwürdigen Tracht eines Bischofs; Nummer zwei, drei, vier und fünf waren seine Begleiter, letztere Jurist einflüßend durch ihr Aussehen und die hoch in der Luft schwingenden Züchtigungsinstrumente. Gemeinlichen Schrittes bewegte sich der Bischof, nach der Seite huldvoll mit dem Kopfe nickend, durch den Saal. Seine Begleiter ließen durch ihre Bewegungen alsbald die echten Knechte erkennen. Vor dem Vorstand machte der Trost nach seinen Reverenzen halt. Im Namen des Vorstandes hieß Herr Feld die Herren Nikolaus herzlich willkommen. Er wies sie auf ihr Betätigungsfeld hin und forderte sie sodann auf, mit ihrer Kulturarbeit zu beginnen, was er und Herr Simon, nachdem sie eine Gabe von dem hohen Herrn in Empfang genommen hatten, alsbald am eigenen Leibe verspürten und viellecht heute noch fühlen. Und dann stieg der Zorn! Zuerst wurden die vorgelesen, die noch an der fürstlichen Hand der Mutter geführt werden müssen. Das Weinen war zuerst allen näher als das Lachen. Als aber der große Saal geöffnet wurde und Süßigkeiten in ihre kleinen Händchen rollten, hatten die bösen Männer für sie allen Schrecken verloren. Bitter erging es darauf der armen männlichen und zum Teil auch der weiblichen Gewerkschaftsjugend. Lieber alle bezugenen Fehler mußten sie ein hochnotpeinliches öffentliches Verhör über sich ergehen lassen, und dann wurde der Hühnerschlag auf ihrem Rücken probiert. Zwar setzte es auch etwas zum Nachschauen ab, aber recht hatte ein besonders „wohlwollend“ Geistesheiliger, als er sagte: „Da gib's mehr Liebe, wie zu essen!“ Zum Schluß bekamen die Älteren Semester ihren Teil.

Nach einstündiger Anwesenheit war das Zeremoniell beendet und die Herrschaften verschwanden, nachdem sie an jedem Tisch artig aus ihrem Gabentisch gespendet hatten. Und war das schon! Eine Umfrage stellte fest, daß kein Trübsinn geplatzt war. Weitere schöne Musikstücke folgten, geistliche Lieder wurden gesungen. Verschieden wurde das Fest, das um 11 Uhr sein Ende erreichte, durch ausgezeichnete Beiträge der Herren Schöning, Kieger und Kurha.

Peterswaldau. Rechte Vorweihnachtsfeier in unserer letzten Zusammenkunft am 15. Dezember bei unserer Kollegin Bogenknecht, zu der ein erfreulich guter Besuch zu verzeichnen war. Nach dem Vortrag des Kollegen Rater, der unsere gewerkschaftliche Arbeit und unsere gewerkschaftlichen Erfolge besprach, und unter Ueberreichung der Verbandsmedaille an Kollegen, die besondere Anerkennung der Verbandsleitung für ihre Mitarbeit ausdrückte, übernahm der Kollege Söffler mit einem strahlenden Lächeln, das uns mit seinem Kernglanze bald frohe Vorfreudigung herbeizubereite. Die Erschienenen — in reger Arbeit neugewonnenen Mitglieder — sahen gleich uns gebunden an Herzgenossen, die nicht nur Interessegleichheit, sondern in ihrer Freundschaft, weit über die nächsten Alltagsdinge hinausgehen, uns in unserer Ortsgruppe vereinen. — Unter der Leitung der Kollegin Bogenknecht beginnt Anfang Januar für unsere weiblichen Jugend ein Nähkursus, zu dem bereits eine genügende Teilnehmerzahl gemeldet hat. — In freier Arbeit stellen fürs kommende neue Jahr bereits so unsere Schlussveranstaltung.

Köhren (Kr. Mönchshaus). Wir marschieren! Der persönlichen Einladung unseres Vorstehenden, Kollegen Hermann zur Versammlung am 12. 12. waren die Mitglieder zahlreich gefolgt, besonders auch die Kolleginnen. Kollege Bartholomäus hielt einen Vortrag über: „Die Lage der Arbeiterchaft und die daraus zu ziehenden Lehren“. Redner kennzeichnete den Werdegang der gewerkschaftlichen Erfolge unseres Verbandes. Der Redner ging aus von den Verhältnissen in der Textilindustrie vor 30 Jahren mit der überlangen Arbeitszeit von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr und 10 Uhr bei niedrigen Löhnen, ohne Tarifverträge, ohne Betriebsvertretung, kein Urlaub, keine Wäsche- und Ankleideräume, die Arbeiterchaft gesellschaftlich und politisch Menschen zweiter Klasse, bis zur heutigen Entwicklung. Obwohl noch vieles zu wünschen übrig bleibe und unser Ziel noch lange nicht erreicht sei, wären auf der andern Seite starke Kräfte an der Arbeit, unser Ziel zu hemmen und uns das Errungene freitig zu machen. Diesen Bestrebungen könne nur durch starken einigen Zusammenschluß der Arbeiterchaft in den christlichen Gewerkschaften eine Macht entgegengestellt werden. Aber nicht nur der Zusammenschluß sei notwendig, unbedingt nötig sei auch, durch fleißiges Lesen des Verbandsorgans und regen Besuch der Versammlungen sich Bildung und Kenntnisse anzueignen. Denn nur wenn man etwas weiß, kann man anderen Leuten und Gesellschaftskreisen Rede und Antwort stehen. Durch große Aufmerksamkeit der Anwesenden und nachfolgender reger Aussprache wurden die Ausführungen des Referenten belohnt.

Im Anschluß daran wurde die Neubildung des Vorstandes vorgenommen und zwar einstimmig 1. Vorsitzender Josef Hermann, 2. Vorsitzender Josef Bongard, 1. Kassierer Karoline Lauscher, 2. Kassierer Johann Wollgarten, 1. Schriftführer Klara Seinen, 2. Schriftführer Gertrud Kirsch und Alfons Förster als Beisitzer. Freiwillig zu Vertrauensleuten meldeten sich Alfons Förster, Johann Schweik und Karoline Küppers. Letzteres wurde mit besonderer Freude begrüßt. Dann machte uns der Kollege Bartholomäus bekannt mit dem am 29. und 30. Januar in Mönchshaus stattfindenden Wochenendkursus für jugendliche Mitglieder. Es meldeten sich zur Teilnahme 5 männliche und 12 weibliche Mitglieder. Von dieser Versammlung kann man sagen, daß sie fruchtbringend gemerkt hat, und hoffen wir, daß die nächsten Versammlungen noch besser besucht sein werden.

Zum neuen Jahr.

Wie heimlichermode
Ein Englein leise
Mit rosigen Füßen
Die Erde betritt,
So nahet der Morgen,
Juchzt ihm, ihr Frommen,
Ein heilig Willkommen,
Ein heilig Willkommen!
Herz, juchze du mit!
In ihm sei's begonnen,
Der Sünde und Sonnen
An blauen Gezeiten
Des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Denke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Am gleichen Tage fanden ebenfalls in Conzen, Imgenbroich, Mühlentisch, Katterherberg und Bösen gutbesuchte Versammlungen statt, auf welchen außer Kollege Bartholomäus, Kollege Ewald Weber und Wilhelm Graf in gleichem Sinne referierten.

Durch den günstigen Verlauf der letzten Lohnbewegung und eine rege Werbetätigkeit hat unser Verband im Mönchsauer Bezirk eine starke Mitgliederzunahme zu verzeichnen.

Tiengen. Schulungskursus. Am 4. und 5. Dezember hielt unsere Ortsgruppe gemeinsam mit den konfessionellen Vereinen von hier und auswärts einen Schulungskursus ab. Am Samstag nachmittag um 4.30 Uhr begannen die Vorträge. Als erster sprach Sekretär Benz, Freiburg über Entlohnung und Entwicklung der Volkswirtschaft. Meistert hat verstanden er es, die Jünger zu fesseln. Der zweite Redner, Bezirksleiter Kümmerle referierte über „Die Arbeiterchaft als Organ der Volkswirtschaft“. Auch er hat reichen Beifall geerntet. Am Sonntag nach dem Hochamt sprach Sekretär Bund-Waldsbut über die Aufgaben der Arbeiterchaft in Staat und Volkswirtschaft. Kollege Bund hat seine Aufgabe schneidig gelöst und reichen Beifall sich erworben. Nachmittags hielt Sekretär Mayer, Volkshaus den letzten Vortrag und zwar über: „Welche Mittel stehen uns zur Durchführung dieser Aufgaben zur Verfügung, können wir diese Aufgaben lösen, und welche Wege müssen wir gehen zur Erreichung dieses Zieles?“ Dieser Vortrag war praktische Arbeit und gewürzt mit viel Humor. Alles in allem, die Redner haben ihre Aufgabe meisterhaft gelöst und haben Beifall geerntet. Am Nachmittag kamen Kollegen aus dem Nachbarlande der Schweiz und übertrugen der hiesigen Ortsgruppe Grüße und Glückwünsche. Auch unser kronker Seeliger, Herr Stadtpfarrer Dr. Spreter, sandte aus seinem Erholungs-aufenthalt herzliche Grüße und Glückwünsche, was mit Dankworten aufgenommen wurde. Zum Schluß hielt in liebenswürdiger Weise unser Herr Bilar einen Lichtbildervortrag über den Untergang der „Titanic“. Ihm, wie allen Rednern, herzlich Dank. An dem Kursus haben 56 Personen teilgenommen aus sämtlichen konfessionellen Vereinen. Mögen diese Goldkörner, die da ausgeatet wurden, aufgehen und reiche Früchte bringen, und möge in hiesiger Stadt die Zusammenarbeit der christlichen Gewerkschaften und der konfessionellen Vereine blühen und gedeihen zum Wohle der Arbeiterchaft.

Unterdisheim/Württemberg. Die Arbeiterinnenkommission unserer Ortsgruppe hat es sich nicht nehmen lassen, am Samstag, den 21. November einen Unterhaltungsabend im Kreise der Ortsgruppenmitglieder und deren Angehörige zu veranstalten. Die Kolleginnen haben einmal gezeigt, daß sie auch in der Lage sind, ohne Hilfe der Kollegenschaft ein Theaterstück aufzuführen, das ganz in den Rahmen der Gewerkschaftsbewegung hineinpaßt. Der „Geburtsstag“ wurde von sämtlichen Mitspielenden musterhaft zur Aufführung gebracht. Auch die beiden Reigen, ausgeführt von sechs jungen Kolleginnen fanden allgemeine Anerkennung. Hier hat es sich so recht gezeigt, daß auch in den entferntesten Landorten noch ein guter Geist vorhanden ist. Der eigentliche Zweck der Veranstaltung war aber ein anderer, als der, nur einige lustige Stunden zu erleben. Unser treu besorgter Führer, Kollege Sailer aus Ulm, hat schon länger den Gedanken aufgenommen, was gemacht werden könnte, um auch einmal die Angehörigen der jugendlichen Kolleginnen in unsere Kreise ziehen zu können, um ihnen dann bei Gelegenheit den Sinn unserer Gewerkschaftsbewegung vor Augen zu führen. Nur schade, daß nicht alle Väter und Mütter der jugendlichen Mitglieder erschienen waren. In kurzen, aber sehr anschaulichen Ausführungen schilderte uns Kollege Sailer die Ziele und Zweck der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Er führte aus, daß die Mitglieder unserer Bewegung keine Kopf-

hänger zu sein brauchen, daß auch in unsern Reihen fröhliche Stimmung herrschen dürfe und herrschen müsse, eingedenk des Sprichwortes: „Lustig in Ehren, kann niemand wehren“. Er selbst hat gezeigt durch seine humoristischen Darbietungen, daß auch er nicht zu jenen gehört, die sich mit Grillen plagen, auch wenn Lenz und Jugend gerade nicht mehr blühen. Ganz besonders freute es die Leitung der Ortsgruppe, daß sich unser Herr Oberlehrer auch noch zu unserer schlichten Feier eingefunden hat, weshalb wir ihm doppelt zum Dank verpflichtet sind, weil er uns sein Schulklokal in liebenswürdiger Weise zu Versammlungszwecken zur Verfügung stellte. Die so schön verlaufene Feier wurde von unserm Führer, Kollegen Sailer, mit Worten des Dankes an alle Mitwirkenden sowie sämtliche Besucher geschlossen.

Besondere Bekanntmachung.

Sobald erschien im Verlage des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands der schon seit Wochen angekündigte „Führer durch das Betriebsrätegesetz“.

Ein gemeinverständlicher Ratgeber für die im Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands vereinigten Betriebsvertreter. Das 300 Seiten starke Buch hat fünf Abschnitte. Abschnitt I enthält den Text des Betriebsrätegesetzes mit weit über 900 Erläuterungen und Hinweisen. Abschnitt II beschäftigt sich mit dem gesamten heute geltenden Entlassungsgesetz. Abschnitt III erklärt die Wahlordnung. Der Abschnitt IV umfaßt die wichtigsten Ausführungsverordnungen und -Gesetze. Sorgfältig wurden vor allem das Aufsichtsratsgesetz und das Bilanzvorlagegesetz bearbeitet. Der Inhalt des Abschnittes V wird sicher von den in der praktischen Arbeit stehenden besonders begrüßt werden. Er enthält Vordrucke für die Betriebsrätepraxis. Neben dem Formularwesen für die Betriebsrätewahlen usw. sind Muster für Einprüchsklagen, Lohn- und Feststellungsklagen, Strafanzeigen und Anträge bei den Arbeitsgerichten aufgenommen. Ein gutes Inhaltsverzeichnis läßt jede einzelne Bestimmung leicht auffinden.

Die Zahl der in den letzten Jahren herausgegebenen Betriebsrätekommentare, Handbücher usw. ist nicht gering. Trotzdem blieben in Arbeitnehmerkreisen der Bund nach einem leichtfaßlichen Ratgeber deshalb lebendig, weil fast alle Kommentare rein wissenschaftliche Werke sind, die der einfache Mann kaum noch verstehen kann. Diesen fühlbaren Mangel soll unser „Führer durch das Betriebsrätegesetz“ beseitigen.

Unser Buch soll tatsächlich ein gemeinverständlicher Führer, soll ein wirklicher Freund in ein Arbeiter sein können.

Die bereits vorliegenden Bestellungen auf das Buch waren wesentlich größer als zu erwarten war. Dadurch ist es möglich, noch unter den Preis zu gehen, der im ersten Angebot angegeben war. Darüber hinaus entschloß sich die Verbandsleitung, ihrerseits auch noch zur Verbilligung beizutragen, damit jedem Betriebsvertreter, wie auch jedem gewerkschaftlichen Vertrauensmann die Anschaffung des Buches möglich ist.

Für die Angehörigen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands beträgt der endgültige Preis 1,50 M. Nichtverbandsmitglieder bezahlen bei Einzelbestellungen für das Buch 2,50 M.

Bestellungen sind zu richten an die Bezirks- und Sekretariatsleitungen unseres Verbandes oder an die Hauptgeschäftsstelle (Betriebsräte-Abteilung) Düsseldorf 57, Florastr. 7. Nichtverbandsmitglieder können das Buch durch jede Buchhandlung beziehen.

Versammlungskalender.

Sachsen. Sonntag, den 16. Januar, vormittags 9.30 Uhr im großen Blinninghoffchen Saale General-Versammlung. Der Ortsgruppenvorstand.

Deutscher Versicherungs-Konzern

Die Mitglieder des Textilarbeiterverbandes versichern ihr Leben bei der Deutschen Lebensversicherung, Gemeinnützige Aktiengesellschaft, ihre Möbel und ihren Hausrat bei der Deutschen Feuerversicherung, Aktiengesellschaft und gegen Unfall und Haftpflicht in Berlin-Schöneberg (Post-Friedenau) Hähnlestr. 15a Billige Tarife - Kulante Schadensbehandlung - Größte Sicherheit. Aufsichtsratsvorsitzender Ministerpräsident a. D. Dr. Stengerwald Ueberall Mitarbeiter gesucht.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Vorwärts immer, stillstehn nimmer. — Neujahr 1927. — Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den Vereinigten Glasstoffwerken (Abteilung Waldniel). — Verbot von Weihnachtshilfen an Erwerbslose aus Gemeindefmitteln. — Grundrissliches zur gewerkschaftlichen Jugendarbeit. — Umstellung der Erwerbslosen durch neue Industrien und Umstellung. — Ueber 5500 neue Mitglieder gewonnen. — Amerikanische Textilien-Verwertung. — Das Aktionskomitee für Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik. — Wie weit es kommt, wenn man den Gewerkschaften den Rücken kehrt. — Zwangswirtschaft, aber durch wen? — Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie. — Amboß oder Hammer? — Feuilleten: Technik, Haushalt — Konjunkturoffensiven. — Sozialpolitik: Bessere Juristorga für werdende Mütter! — Aus der Textilindustrie: Das Ende des deutsch-italienischen Kunstfeldens. — Für unsere Betriebsräte: Rechte und Pflichten des Betriebsratsvorsitzenden. — Wie verhalte ich mich als Betriebsratsmitglied dem Arbeitgeber gegenüber beim Verlangen von Überstunden? — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Die Bedeutung des hauswirtschaftlichen Jahres für unsere weibliche Jugend. — Aus unserer Jugendbewegung: Soziales Mitempfinden für unsere Jugend. — Von unserem zweiten Wochenendkursus in Tachen. — Richtige aus den Ortsgruppen: Buchau a. F. — Neustadt (Oberschl.). — Peterswaldau. — Köhren. — Tiengen. — Unterdisheim/Württemberg. — Besondere Bekanntmachung. — Versammlungskalender. — Inserat.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florastr. 7.